

Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Begründet 1852.

Jahrgang 63.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 20. Mai 1915.

Nummer 33.

Der Krieg.

In Südpolen und Galizien werden die Russen von den Deutschen und Österreichern unter dem Kommando des Generalobersten v. Mackensen immer weiter zurückgetrieben; Jaroslaw ist besetzt und die Russen sind stellenweise schon über den San-Fluß getrieben. Aus Wien wird offiziell mitgeteilt, daß in der ersten Hälfte des Monats Mai 174,000 Russen gefangen genommen und 128 Kanonen und 368 Maschinengewehre erbeutet wurden. Zwischen der Piśca und der Weichsel werden die Russen ebenfalls zurückgedrängt. In Nordpolen und Ostland melden die Deutschen über erfolgreiche Kämpfe.

Aus Petrograd wurde am Dienstag berichtet, daß in dem Gebiet zwischen Dniester und Pruth in der Bukowina die Österreichern von den Truppen des Czars zurückgetrieben wurden und viele Gefangene verloren.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz scheint die Sachlage im großen Ganzen wenig verändert zu sein. An einigen Stellen haben die Deutschen kleine Vorteile errungen, an anderen die Franzosen und Engländer. Dünkirchen ist wieder von den Deutschen bombardiert worden. Deutsche Luftschiffe sind wieder in England gewesen. Luftschiffe der Alliierten bombardieren nordfranzösische und belgische Ortschaften.

Bei den Dardanellen haben die Engländer das große Schlachtschiff „Goliath“ verloren. Ein englisches Unterseeboot soll bis in das Marmarameer vorgedrungen sein und dort einige türkische Frachtschiffe versenkt haben. Die Türken berichten, daß sie Anfang dieser Woche auf der Gallipoli-Halbinsel 1500 Gefangene machten.

Berichte aus Tokio zeigen, daß die japanischen Zeitungen ein engeres Bündnis mit Rußland befürworten. Dies soll im Einklang mit den Absichten der japanischen Regierung stehen, welche die von Rußland erbeuteten Kanonen und Kriegstrophäen an dieses zurückgestellt hat. Japan hofft, daß Rußland Konstantinopel bekommt, weil Rußland dann weniger darauf angewiesen wäre, sich auf dem Wege in den Stillen Ozean zu schiffen. Japanische Zeitungen betonen, daß Rußland und Japan zusammen in Asien, dauernden Frieden erhalten könnten. Diese Bestrebungen werden nicht nur in Washington, sondern auch in London mit großem Interesse verfolgt, denn es sind wichtige amerikanische und englische Interessen involviert.

Sehr ernst scheint die Sachlage in Italien zu sein. Das Volk ist durch selbständige Agitation aufgehetzt worden und fordert Krieg mit Österreich. Das italienische Parlament soll heute darüber abstimmen, ob die Vollmacht, Krieg zu erklären, vollständig in die Hände der Regierung gelegt werden soll oder nicht. Dieses bedeutet allerdings nicht unbedingt, daß Italien in den Krieg eingreift, aber die Sachlage ist ohne Zweifel ernst. In dem Bericht der Alliierten wird behauptet, daß Italien sein Bündnis mit Deutschland und Österreich brechen und in den Krieg eingreifen wird; 1,700,000 Soldaten seien bereits mobilisiert.

Eine wichtige Nachricht kam am Mittwoch aus London. Lord Fisher, der Oberbefehlshaber der Flotte, hat resigniert u. das Ministerium ist in der Auflösung begriffen.

Kriegsnachrichten.

Rom (über Paris und London), 15. April. — Die Frage, ob

Italien in den Krieg eingreifen wird, ist noch ungelöst, aber die Situation wird mit jeder Stunde kritischer hier. Hier und in allen anderen größeren Städten brüllt der fanatisierte Mob „Krieg oder Revolution! Tod Violett und allen anderen Verrätern!“ In Mailand, wo ein Generalstreik proklamiert worden ist und 20,000 Mann Truppen die kriegstolle Menge nur mit Mühe im Schach zu halten vermögen, herrscht ein Zustand, der der Revolution verzweifelt nahe kommt. Ein Sohn des Generals Nioletti Garibaldi erklärte heute Nachmittag in der Stadt unter frenetischem Jubel einer ungeheuren Menschenmenge: „Nieder mit der Regierung! Wenn der König länger mit der Kriegserklärung zögert, steigt meine ganze Familie auf die Barrikaden! Es lebe die Revolution!“

„China flüht sich den japanischen Forderungen“, wird aus dem fernsten Osten berichtet. Was dies bedeutet, ist den meisten Menschen heute noch nicht klar. Diese „Jugamkeit“ Chinas wird aber wahrscheinlich für die Entwicklung des Menschengeschlechts von viel größerer Bedeutung sein, als irgend eine Schlacht, die in diesem Kriege in Europa geschlagen wird. China ist zu einem Vasallenstaate Japans herabgesunken. Japan wird China genau so kontrollieren, wie Ägypten von England kontrolliert wird. Die Japaner haben sich zu Herren einer Nation von vierhundert Millionen Köpfen gemacht. Sie werden die gelbe Rasse aus ihrem Jahrhunderte langen Schlummer erwecken. Mit einem Federstrich hat sich Japan unermessliche Erbschätze und riesiges Soldatenmaterial gesichert. — Die japanische Regierung gibt an Rußland die im russisch-japanischen Kriege eroberten Kanonen und Rahmen zurück, und die tonangebenden japanischen Zeitungen befürworten ein engeres Bündnis mit Rußland.

Was Deutschland die Verpflegung seiner Kriegsgefangenen kosten muß, begreift man, wenn man hört, was in einem einzigen Gefangenenlager, dem von Mtengrabow, monatlich verbraucht wird: 50,000 Pfund Hammelfleisch, 30,000 Pfund Schweinefleisch, 20,000 Pfund Rindfleisch, 20,000 Pfund grüne Bohnen, 80,000 Pfund Mohr- und Kohlrüben, 50,000 Pfund Weizkohl, 50,000 Pfund Sauerkohl, je 10,000 Pfund Reis und Graupen und 1,800,000 Pfund Kartoffeln.

Berlin, über London, 13. Mai. Das deutsche Kriegsministerium gab heute bekannt, daß in den am Sonntag, den 2. Mai, begonnenen Kämpfen in Galizien und Russisch-Polen 143,500 Russen gefangen genommen worden sind. In dem Bericht ist ferner angegeben, daß soweit 69 Kanonen und 255 Maschinengewehre erbeutet worden sind. Die österreichischen und deutschen Armeen setzen ihren Vormarsch nach dem östlichen Galizienfort und nähern sich jetzt der Festung Przemyśl.

London, 13. Mai. Winston Spencer Churchill, erster Lord der Admiralität, gab heute im Unterhause bekannt, daß das britische Schlachtschiff „Goliath“ in den Dardanellen versenkt worden sei. Er sagte: „Die Goliath wurde letzte Nacht während eines Angriffs seitens türkischer Torpedobootzerstörer torpediert, während sie die französische Flanke am Eingang der Dardanellen deckte. Zwanzig Offiziere und 160 Mann wurden getötet, und ich fürchte, daß dies einen Verlust von 500 Mann bedeutet. Der kommandierende Admiral bei den Dardanellen telegraphierte auch, daß das Unterseeboot E-14, welches mit so viel Wagemut in die Marmara-

See eindrang, berichtet hat, es habe zwei türkische Kanonenboote und ein großes türkisches Transportschiff versenkt.“ Die Goliath war eins der älteren britischen Schlachtschiffe des Vor-Dreadnought-Typs. Sie wurde im Jahre 1898 gebaut. Die Besatzung bestand aus 750 Mann. Das Schiff war 400 Fuß lang in der Wasserlinie und 74 Fuß tief. Die Wasserverdrängung war 12,500 Tonnen. Das Schiff war bestückt mit vier zwölfpfündigen, zwölf sechspfündigen, zwölf zwölfpfündigen, sechs Dreipfündigen und zwei Maschinengewehren und hatte vier Torpedorohre.

Berlin, 14. Mai, über Amsterdam nach London, 15. Mai. Ueber der Unterschrift von Admiral Behne veröffentlicht der Stab der deutschen Admiralität die folgende Version über den Untergang der Lusitania auf Grund des Berichtes des Führers des Unterseebootes, welches das Schiff torpedierte: „Das Unterseeboot folgte dem Dampfer, der keine Flagge führte, am 7. Mai um 2.20 Uhr, mitteleuropäische Zeit, nachmittags, an der Südküste von Irland, bei schönem, klarem Wetter. Um 3.10 Uhr wurde ein Torpedo auf die Lusitania abgeschossen, der sie auf der Steuerbordseite unter der Kapitänbrücke traf. Der Detonation des Torpedos folgte sofort eine weitere Explosion von außerordentlich starker Wirkung. Das Schiff legte sich schnell auf die Seite, nach Steuerbord, und begann zu sinken. Die zweite Explosion muß auf die Entzündung von Munition im Schiffsraum zurückgeführt werden.“

Aus London wurde letzten Donnerstag berichtet: Kein Deutscher oder Österreicher ist des Lebens mehr sicher und der wütende Vöbel hat bereits Eigentum im Werte von vielen Hunderttausenden von Dollars zerstört. In Liverpool allein beträgt der angerichtete Schaden über \$200,000, und im hiesigen Dienste ist er noch größer. Hunderte von deutschen Vödeln und Heimen sind zerstört, und die Vödel, von denen die meisten das englische Bürgerrecht besitzen, haben alles verloren. In Liverpool plünderte und demolierte der Vöbel ungefähr 200 deutsche Restaurants, Bäckereien, Fleischläden und Wohnhäuser und hier in London mindestens hundert.

Die heutigen hiesigen Krawalle gestalteten sich viel schlimmer, als die gestrigen, und begannen früh am Morgen in der Umgebung der ostindischen Docks. Vöbelhaufen drangen in die Läden und Wohnhäuser der Deutschen ein, zertrümmerten alle Fenster, Spiegel und Bilder und warfen die Möbel aus den Fenstern. Die Bewohner, die sich zu verstecken versuchten, wurden aus ihren Schlupfwinkeln gerissen und schwer mißhandelt. Vielen der Unglücklichen wurden die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen.

In den Schaufenstern fast aller größeren Läden und in den öffentlichen Markthallen sind große Plakate mit der Aufschrift angebracht: „Deutschen wird nichts verkauft.“

Neulich geht es in Letzen von Canada und in der Kapkolonie zu. Selbst naturalisierte englische Bürger, deren Söhne als Soldaten in der englischen Armee dienen, werden vom „Woh“ nicht verschont.

Die englische Regierung beginnt, alle Bewohner deutscher oder österreichischer Abkunft in Konzentrationslagern einzupferchen.

In Portugal ist eine Revolution ausgebrochen. Lissabon ist von den Rebellen bombardiert worden.

Lissabon, 16. Mai, 1. Uhr nachmittags. Der Sieg der Revolutionäre ist bestätigt. Die neue Regierung, an deren Spitze Präsident

Roao Chagas stehen wird, wurde von den Fenstern des Rathshauses proklamiert und mit enthusiastischen Rundgebungen begrüßt. In den Kämpfen am Freitag wurden 67 Personen getötet und 500 verwundet, daher beim Zusammentritt der Deputiertenkammer.

London, 15. Mai. — Im südlichen Teile von London, sowie in verschiedenen anderen Städten ereigneten sich heute neue Ausbrüche der Volkswut gegen die Deutschen, Österreicher und Ungarn. Es wurde wieder eine Anzahl von Läden, Wirtschaften, Barbierstuben und Wohnhäuser demoliert. Die Zusammenpferchung der „feindlichen Ausländer“ in Konzentrationslagern ist in vollem Gange. Heute wurden in einer einzigen Polizeistation 1500 Männer, Frauen und Kinder eingekerkert. Alle noch nicht verhafteten Deutschen und Österreicher haben von der Polizei den Befehl erhalten, ihre Wohnungen zwischen 9 Uhr Abends und 6 Uhr Morgens nicht zu verlassen. Die Presse verlangt die Konfiskation des auf eine Milliarde Dollars geschätzten deutschen Eigentums in England. Die Konfiskation wird von dem Admiral Lord Bessborough im Parlament beantragt werden.

Das „Giornale d'Italia“ meldet, daß das Ministerium Salandra vor seiner Demission das Bündnis mit Deutschland und Österreich-Ungarn formell gelöst habe, um das letzte Hindernis aus dem Wege zu räumen, das der Kriegserklärung im Wege stand. Das genannte Blatt berichtet ferner, daß der Premier Salandra und der Minister des Auswärtigen Baron Sonnino am 4. d. M. einen Bündnisvertrag mit der Triple-Entente geschlossen haben. Unter diesem Vertrag soll Italien reiche unverzinsliche Geldmittel für den Krieg, sowie im Falle des Sieges große österreichische und türkische Gebiete, sowie einen Teil der deutschen Kolonien erhalten. Die unter der Führung des Ex-Premiers Giolitti stehende Parlaments-Majorität setzt ihren Kampf gegen die Kriegsbegegnung unentwegt fort, und es sind die Verluste am Samstag sind nicht vierterstammer Szenen zu erwarten, wie sie in der ganzen Geschichte des Königreiches nicht erlebt worden sind.

Inland.

Die von der Bundesregierung an Deutschland gerichtete Protestnote in Sachen der „Lusitania“ wurde am Freitag veröffentlicht. Sie ist in freundschaftlichem, vorförmlichem Ton gehalten und schließt weitere diplomatische Verhandlungen nicht aus. Die Note besteht darauf, daß die vor Beginn des Krieges geltenden internationalen Bestimmungen aufrecht erhalten werden, und daß amerikanische Bürger das Recht haben sollen, nicht nur auf neutralen, sondern auch auf Schiffen kriegführender Mächte zu fahren, ohne ihr Leben zu gefährden. Der Schlußsatz der Note lautet wie folgt: „Die kaiserliche deutsche Regierung wird nicht erwarten, daß die Regierung der Vereinigten Staaten irgend ein Wort oder irgend eine Handlung unterläßt, die notwendig ist zur Erfüllung ihrer heiligen Pflicht, die Rechte der Vereinigten Staaten und ihrer Bürger aufrecht zu erhalten und die freie Ausübung und den Genuß dieser Rechte sicherzustellen.“

Der frühere Kongreßabgeordnete Richmond B. Hobson, früherer Offizier der Vereinigten Staaten-Flotte, veröffentlicht eine Erklärung über die an Deutschland gefandte Note des Präsidenten, welcher das Folgende entnommen ist: „Die Note der Präsidenten an Deutschland ist bestimmt und meisterhaft; aber ihr Hauptanspruch auf Immunität amerikanischer Menschenleben auf Handelschiffen ist darauf begründet, daß diese Dampfer nicht befehligt sind und gegenüber feindlichen Kriegsschiffen keine Kriegsschiffe oder überhaupt irgendwelchen Widerstand unternehmen werden, und gibt ihnen „urkundlich des blinden Gehorsams gegenüber dem internationalen Rechte“ das Recht auf Immunität von Menschenleben.

Unser eigene Selbstachtung und unsere Stellung in der Geschichte verlangen schließlich, daß wir die nähern Lasten durch eine reguläre, unparteiische Untersuchung durch ein Marinegericht feststellen lassen, damit wir

niemand ohne einen gerechten Prozeß verdammen, ehe wir die nötigen Unterlagen hierzu in Händen haben. Wir können unmöglich ein Urteil über ein christliches Volk fällen, einfach weil dieses von seinen Feinden beschuldigt wird und diesen Beschuldigungen ein klammendes Motiv, uns in den Krieg hineinzuziehen, zugrunde liegt.

Wir sind nicht zu stolz zu kämpfen, aber wir sind zu tapfer und zu wahrhaftig, um wissenschaftlich Unrecht zu tun.“

Eingefandt.

Base Ball Resultat in Marion:

R. G. C.	
Jipp Grainers	20 22 4
Marion Stars	5 6 1
Batterien: für Neu-Braunfels, Ludwig und Jacobson; für Marion, Schraub und Biders.	
Samilton Jipp, Manager.	

Kirchengefell.

1. Pfingsttag, Festgottesdienst in Cibola.
2. Pfingsttag, Festgottesdienst in Zuehl.

Aus Redwood.

Am Pfingstfest, Sonntag den 23. Mai, wird in der St. Paul's Kirche in Redwood Gottesdienst sein mit daran anschließendem Abendmahl. Alle sind herzlich eingeladen. Abends wird in der englischen Gottesdienst in der Kirche abgehalten werden um 7.30 Uhr. Pastor J. W. Budy.

Aus Lockhart.

Am Sonntag den 16. Mai wurde in der Christus-Kirche zu Lockhart das Söhnlein von Herrn Paul Schuennemann und Frau Alma, geb. Lippe getauft und erhielt die Namen: Silbert, Paul.

Pastor J. W. Budy.

Kindertag.

Am nächsten Sonntag, beginnend 10 Uhr Morgens, wird in der Karbach Memorial-Kirche der jährliche Kindertag gefeiert. Ein reichhaltiges Programm steht in Aussicht. Das Publikum ist zu dieser Feier herzlich eingeladen. Die Pfingstpredigt wird am darauf folgenden Sonntag gehalten.

* Herr Alvin Daese von Karnes County hat den zwischen Sequin und Geronimo gelegenen alten Fritz Schriewer'schen Platz — 120 Acker für \$19,000 — gekauft und gedenkt nächstes Jahr dorthin zu ziehen.

* Herr Harry Rust und Frau von Bergheim hatten das Unglück, ihr zweijähriges Söhnlein Roy durch den Tod zu verlieren.

* Der Gebirgs-Sängerbund hat auf der Tagung in Boerne seine Beamten alle wiedergewählt, nämlich Senator Julius Real von Kerrville zum Präsidenten, Herrn Wm. Lays von Neu-Braunfels zum Vizepräsidenten, Herrn Eduard Schmidt von Kerrville zum Sekretär und Herrn Gus. Reiningger von Neu-Braunfels zum Schatzmeister.

* Inbezug auf die Lusitania-Affaire vertritt Ex-Governor Colquitt ebenfalls die Auffassung, daß die Angelegenheit friedlich geschlichtet werden könne. Er weist darauf hin, daß es ein britisches Schiff war und zum Transport von Kriegsmunition benutzt wurde und daß die Amerikaner gewarnt worden waren, sich auf demselben in die Kriegszone zu begeben.

Die Fliegerbombe.

(Ein Feldpostbrief.)

C., Ende März.

C. in Flandern ist im Frieden eine betriebsame Industriestadt von etwa 40.000 Einwohnern, in der Nähe der französischen Grenze. Die Fabriken stehen größtenteils still, u. die Mehrzahl der Arbeiter feiert infolgedessen, doch das Leben ist trotzdem wohl lebhafter als in Friedenszeiten. Die große Zahl militärischer Behörden mit ihren Offizieren, Beamten u. Mannschaften gibt dem Straßenbild die charakteristische Buntheit, die der Krieg in den unmittelbar betroffenen Orten hervorgerufen pflegt.

Aber das ausgleichende Wirken der Zeit hat längst diesem Ausnahmezustand den Reiz des Außergewöhnlichen genommen. Zwar dringt fortwährend der Donner der Kanonen an unser Ohr, zwar erkennen wir Tag für Tag die Wirkung derselben an der Zahl der Verwundeten, die von der Front hier eingeliefert werden, doch wir stumpfen im Laufe der Zeit gegen diese Eindrücke ab. Stumpfen so ab, daß uns allmählich so etwas wie Langeweile beschleicht, daß wir mit einem Gefühl des Weibes auf die selbigen Kameraden sehen, die von der Front kommen oder dorthin abmarschieren.

Kennlich geht es den hiesigen Bürgern. Es ist unbillig zu verlangen, daß die Zivilbevölkerung uns als Freunde betrachte. Sie sieht in uns selbstverständlich die Eindringlinge, die ihr geliebtes Land in den Völkerrkrieg verwickelten, denn es sind größtenteils glühende Patrioten, diese flämischen Leute, denen Frankreich und England nichts, Belgien aber alles bedeutet. Doch die offenherzige Feindschaft aus der ersten Zeit der Okkupation ist nicht mehr da. Man hat Gelegenheit gehabt, die Deutschen Wochen und Monate lang zu beobachten und mit ihnen zusammen zu leben, und das Resultat dieses Zusammenlebens ist kein ungünstiges. Betrachtet man uns in der Gesamtheit auch als den Feind, so hat sich doch zwischen den Einzelindividuen so etwas wie ein Freundschaftsverhältnis entwickelt. Man fängt an, sich mit den unabänderlichen Tatsachen abzufinden, und dieses Entgegenkommen von beiden Seiten wird durch den Umstand noch besonders unterstützt, daß die Flamen ja gut deutschen Stammes sind, dessen Wesen und Sprache Jahre hindurch von der herrschenden wallonischen Partei Belgiens scharf unterdrückt wurden. Zwar sprechen die gebildeten Kreise hier wie überall in Belgien französisch, aber die Umgangssprache des Volkes ist flämisch geblieben, und das ist ein urdeutscher Dialekt, der die Verständigung zwischen Deutschen sehr erleichtert. Ich glaube nicht, daß auf irgendeinem Teile des Kriegsschauplatzes in dieser Beziehung gunstigere Verhältnisse anzutreffen sind, als hier in Flandern.

Als charakteristische Episode sei noch erwähnt, daß an einem von der hiesigen Garnison vor einiger Zeit veranstalteten Kirchenkonzert zugunsten der Kriegshinterbliebenen eine ganze Anzahl belgischer Einwohner teilnahm, und, was ganz besonders hervorgehoben sei, auch einige Angehörige der hiesigen katholischen Geistlichkeit.

So könnte man den augenblicklichen Zustand hier etwa als einen Frieden im Kriege bezeichnen. Aber es wird von Zeit zu Zeit dafür gesorgt, daß uns das Aburde dieses Ausdrucks recht nachdrücklich zu Gemüte geführt wird.

Auf den Baumstücken der Station C. herrscht heute Nachmittag reges Leben. Ein Lazarettzug ist eingelaufen und wird mit transportfähigen Verwundeten aus den Feldlazaretten beladen. Endlich ist der letzte Mann untergebracht. Die Krankenlisten werden verglichen, alles ist in Ordnung, und nachdem der Fahrdienstleiter das Abfahrtszeichen gegeben hat, rollt der Zug mit seinen 42 Wagen schwerfällig aus der Halle. Kurze Zeit nachher nimmt ein Leertzug den Platz des Lazarettzuges ein. Da wird es auf dem Bahnsteig lebendig. Aus der Luft dringt das charakteristische Brummen eines Flugzeugmotors, und ehe man sich recht bekommen hat, gibt es eine gewaltige Detonation, man sieht Göl-

splitter fliegen, hört Scheiben klirren und eine dicke, unangenehm nach Schwefel riechende Wolke bedeckt zunächst den Explosionsort. Aber jetzt weicht die lähmende Spannung, die alles im ersten Augenblick in ihren Bann geschlagen hat. Was seine hat — Offiziere und Mannschaften, Bahnbeamte und belgische Arbeiter laufen in die Wolke hinein.

Es ging noch einmal gut. Die Bombe traf das Dach eines Wagens 4. Klasse des eben eingelaufenen Leertzuges, zerschlug es beim Aufprall und explodierte dann im Wagen selbst. So fanden die Sprengstücke zunächst Widerstand an den Wänden des Wagens, die ihre Durchschlagskraft abschwächten. Nur wenige drangen durch die Wände hindurch und beschädigten den Nebenzug. Aber die Hauptsache ist: kein Mensch getötet oder nur verwundet, kein Meis beschädigt.

Dem aufgeregten Durcheinanderlaufen der Hunderte von Leuten, die aus allen Ecken der weitläufigen Bahnhofsanlage sich plötzlich bei dem Wagon zusammenfanden, macht der energische Bahnhofskommandant schnell ein Ende. Den ganz Hinken gelingt es noch, schnell einen der umherliegenden Bombensplitter als begrabenes Andenken aufzuheben, und dann heißt es: Heraus aus dem Wagon und den Bahnsteig frei!

Die Episode ist offiziell erledigt. Aber ihr Eindruck wirkt lange nach. Der Krieg hatte mal wieder seine Visitenkarte abgegeben, hatte uns gezeigt, daß es mit dem „Frieden im Kriege“, mit dem wir Stappenleute uns schon wohl oder übel abfinden wollten, doch so eine Sache ist. Wir fühlen wieder so etwas wie Gleichwertigkeit mit unseren feindlichen Frontleuten, nachdem wir erfahren haben, daß die räumliche Entfernung von der Kampflinie wohl die Gefahr seltener auftreten läßt, sie aber nicht ausschließt.

Und unsere Belgier? — Sie schimpfen weidlich auf den Krieg im allgemeinen und die englischen Flieger im besonderen, und als nach kurzer Zeit bekannt wird, daß ein anderes Flugzeug desselben Geschwaders die südwestlich gelegene Stadt M... ebenfalls mit Bomben belegt und dadurch zwölf Personen der Zivilbevölkerung getötet oder verwundet hat, da macht die Empörung über die angeblichen „Freunde“ ihres Landes sich Luft, über die Freunde jenseits des Kanals, die ihre irreführende Regierung bestimmten, Belgien in dieses Abenteuer zu stürzen, dessen Folgen für das Land nicht abzusehen sind; über die Freunde, an deren großtuerische Verehrungsversprechungen hier kein Mensch mehr glaubt — auch die nicht, die noch im Januar die Russen vor den Toren Berlins wähten, wie ein geheimer Nachrichtendienst sie glauben machen wollte.

(„Berliner Lokal-Anzeiger.“)

Die Weisheit des Alters. „Ich bin nun 81 Jahre alt und habe viel gesehen und erlebt.“ schreibt Frau John Bogt von Delphos, Ohio, „aber ich habe niemals eine Medizin gefunden, die dem Alpenkräuter gleich käme. Ich habe das Heilmittel ab und zu während der letzten 25 Jahre gebraucht und niemals hat mir eine Medizin so gut getan. Wenn ich mich unwohl fühle, was ja jedem hin und wieder passieren kann, so nehme ich eine oder zwei Dosen Alpenkräuter, und ich fühle mich wieder wohl und jung. So lange mir Gott das Leben läßt, wird Ihr Alpenkräuter in meinem Hause bleiben.“

Am Abend des Lebens, wenn die Kraft nachzulassen beginnt, wird ein mildes, aber belebendes Heilmittel zu einer wirklichen Notwendigkeit. Fortin's Alpenkräuter ist ganz besonders für alle Zustände des geschwächten menschlichen Systems auf allen Altersstufen geeignet. Es ist keine Apothekenmedizin, sondern ein einfaches Kräuterheilmittel, welches durch mehr als hundertjährigen Gebrauch sich seinen Platz als Hausmedizin erworben hat. Es wird dem Publikum direkt vom Laboratorium durch Spezialagenten geliefert, die ernannt sind von den Herstellern: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19—25 So. Monroe Ave., Chicago, Ill.

Der Weltkrieg als Anschauungsunterricht.

Wenn man bedenkt, welche ungeheuren Leistungen jetzt in dem Weltkrieg zum Zwecke der Zerstörung vollbracht werden, so muß man sich

fragen, was erst geleistet werden könnte, wenn die Kräfte der sogenannten zivilisierten Menschheit zu einem nützlichen, wohlthätigen, segensreichen Zwecke vereinigt würden?

Der jetzt zu ruinösen Zwecken aufgewandte Aufwand von Kräften und Mitteln ist so enorm, daß er sich kaum ausdenken läßt. Da werden viele Millionen Menschen dem gewohnten Dasein und ihrer Selbstbestimmung, so weit diese unter den jetzigen Verhältnissen möglich ist, entzogen und unter den Befehl einer kleinen Anzahl Leute gestellt. Alles nur denkbare ist vorgegeben zur Erfüllung ihrer Aufgabe. Die ganze kollektive Kraft und Fähigkeit eines Landes wird auf eine bestimmte Zeit eingestellt. Alles was dem Kriege hinderlich ist, wird kurzer Hand beseitigt. Die Völker- und Staatswissenschaft, ja sogar die Sitten und Gebräuche werden dem einen Zweck untergeordnet. Der Aktion selber geht eine gewaltige geistige und physisch organisierte Leistung in den Vorbereitungen voraus. Die Frage des Aufwandes spielt dabei gar keine Rolle, sondern hängt nur von der Leistungsfähigkeit ab. Im Kriege selbst erst recht nicht. Und das Alles bloß zum Zweck der Zerstörung.

Nun nehme man einmal an, ein ähnlicher Aufwand würde auf einen bestimmten nützlichen Zweck gerichtet. Ein Beispiel: man wollte der zunehmenden Verteuerung des Lebensmittels entgegenwirken, man wollte die Menschheit sicher stellen gegen allfällige Hungersnöte in der Erde. Es giebt noch große Teile der Erde, welche der Menschheit jetzt fast gar nichts Nützliches liefern. Da ist zum Beispiel das Thal des Amazonasflusses in Brasilien. Jetzt eine ungesunde Wildnis, von wenigen u. halb-wilden Menschen bewohnt. Der Boden dieses Gebietes könnte die ganze Menschheit ernähren. Man könnte, wie es bei Panama geschehen, dieses ungeheure Gebiet gesund und bewohnbar machen. Man könnte den periodischen Ueberschwemmungen durch entsprechende Werke vorbeugen. Man würde dann drei oder vier Ernten pro Jahr haben. Direkt und indirekt sind jetzt in und für den Weltkrieg sicher wenigstens 50 Millionen Menschen mit dem Aufgebot aller Kräfte tätig. Gegen die Tausende von Weilen von Gräben, welche da angelegt worden sind, ist die Ausgrabung des Suez-Kanals ein Nichts. Man hat an Menschen und Gütern unendlich mehr transportiert, mehr Menschenkraft aufgewendet, als je zur Sanierung und Bebauung des Amazonas-Gebietes nötig wäre. In dieser Hinsicht bildet der Weltkrieg ein gewaltiges Stück Anschauungs-Unterricht. Er zeigt, was durch die Organisation möglich gemacht werden kann. Jetzt im Bösen, aber man müßte an der Menschheit verzweifeln, wenn man annehme, sie könne das nur zum Bösen. Die Bahn der Menschheit ist ein Dornenweg, aber auf ihr leuchtet doch die wachsende Vernunft.

(„Deutscher Correspondent.“, Balti.)

Red Top Rye is nourishing and refreshing because of its absolute purity.

Ans Belgien.

Ein Wiesbadener Fabrikant, der als Unteroffizier der deutschen Verwaltung Belgiens zugeteilt ist, schreibt einem in den Vereinigten Staaten ansässigen Freunde unter anderem Folgendes: „Wie ruhig und geordnet es bereits in Belgien hergeht, erfährt Ihr daraus, daß die meisten Bahnen wieder in Betrieb sind. Auch die Post haben wir wieder in

DEN WINTER ZU GENIESSEN

Prof. Frankland beweist, daß **Reichthum** mehr Körperwärme erzeugt als irgend ein anderes Mittel.

In Scott's Emulsion ist das reine Ei so präpariert, daß das Blut aus jedem Tropfen Nutzen zieht, während es Schlaf und Lungen kühlt.

Wenn Sie solche volle Körner vor sich bekommen, wenn Sie zu essen anfangen und sich leicht erholen, dann nehmen Sie Scott's Emulsion, einen kleinen Löffel voll, und Sie werden sehen, wie es wirkt.

14-40

fragen, was erst geleistet werden könnte, wenn die Kräfte der sogenannten zivilisierten Menschheit zu einem nützlichen, wohlthätigen, segensreichen Zwecke vereinigt würden?

Der jetzt zu ruinösen Zwecken aufgewandte Aufwand von Kräften und Mitteln ist so enorm, daß er sich kaum ausdenken läßt. Da werden viele Millionen Menschen dem gewohnten Dasein und ihrer Selbstbestimmung, so weit diese unter den jetzigen Verhältnissen möglich ist, entzogen und unter den Befehl einer kleinen Anzahl Leute gestellt. Alles nur denkbare ist vorgegeben zur Erfüllung ihrer Aufgabe. Die ganze kollektive Kraft und Fähigkeit eines Landes wird auf eine bestimmte Zeit eingestellt. Alles was dem Kriege hinderlich ist, wird kurzer Hand beseitigt. Die Völker- und Staatswissenschaft, ja sogar die Sitten und Gebräuche werden dem einen Zweck untergeordnet. Der Aktion selber geht eine gewaltige geistige und physisch organisierte Leistung in den Vorbereitungen voraus. Die Frage des Aufwandes spielt dabei gar keine Rolle, sondern hängt nur von der Leistungsfähigkeit ab. Im Kriege selbst erst recht nicht. Und das Alles bloß zum Zweck der Zerstörung.

Nun nehme man einmal an, ein ähnlicher Aufwand würde auf einen bestimmten nützlichen Zweck gerichtet. Ein Beispiel: man wollte der zunehmenden Verteuerung des Lebensmittels entgegenwirken, man wollte die Menschheit sicher stellen gegen allfällige Hungersnöte in der Erde. Es giebt noch große Teile der Erde, welche der Menschheit jetzt fast gar nichts Nützliches liefern. Da ist zum Beispiel das Thal des Amazonasflusses in Brasilien. Jetzt eine ungesunde Wildnis, von wenigen u. halb-wilden Menschen bewohnt. Der Boden dieses Gebietes könnte die ganze Menschheit ernähren. Man könnte, wie es bei Panama geschehen, dieses ungeheure Gebiet gesund und bewohnbar machen. Man könnte den periodischen Ueberschwemmungen durch entsprechende Werke vorbeugen. Man würde dann drei oder vier Ernten pro Jahr haben. Direkt und indirekt sind jetzt in und für den Weltkrieg sicher wenigstens 50 Millionen Menschen mit dem Aufgebot aller Kräfte tätig. Gegen die Tausende von Weilen von Gräben, welche da angelegt worden sind, ist die Ausgrabung des Suez-Kanals ein Nichts. Man hat an Menschen und Gütern unendlich mehr transportiert, mehr Menschenkraft aufgewendet, als je zur Sanierung und Bebauung des Amazonas-Gebietes nötig wäre. In dieser Hinsicht bildet der Weltkrieg ein gewaltiges Stück Anschauungs-Unterricht. Er zeigt, was durch die Organisation möglich gemacht werden kann. Jetzt im Bösen, aber man müßte an der Menschheit verzweifeln, wenn man annehme, sie könne das nur zum Bösen. Die Bahn der Menschheit ist ein Dornenweg, aber auf ihr leuchtet doch die wachsende Vernunft.

(„Deutscher Correspondent.“, Balti.)

Ein strenger Richter

und unparteiisch ist die Zeit. Die Schwachen und Bedürftigen müssen vor ihm weichen. Nur die Wahrheit kann bestehen. Seit Jahren hat folgendes Zeugnis aus Neu-Braunfels die Probe bestanden: Frau S. Tolle, Comal-Str., Neu-Braunfels, sagt: „Ich habe viel für Nieren- und Blasen-schwäche doktern müssen. Es half eine Zeit lang, aber bald begannen die Beschwerden wieder: Müden und Kopf-schmerzen und ich verzweifelte fast an meiner Genesung. Zuletzt verschaffte ich mir Doan's Nierenpillen aus Voelker & Son's Apotheke und bald nach deren Gebrauch hörte mein Rücken auf zu schmerzen. Ich schlief besser und meine Kraft und Gesundheit kehrten zurück.“ (Gegeben am 26. Juni 1908.) Mehr als drei Jahre später sagte Frau Tolle: „Mein Rücken von Nierenstörungen ist zurückgekehrt, seit mich Doan's Nierenpillen kuriert haben.“ — Preis 50c bei allen Händlern. Man verlangt nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doan's Nierenpillen, dieselben, die Frau Tolle hatte. Foster-Wilbur Co., Eigentümer, Buffalo, N. Y.

Sette Jagd.

Sonntagsjäger (zu dem ihn begleitenden Ortsvorsteher): „Es rührt sich nichts, rein nichts! Sagen Sie mal, Herr Bürgermeister, ist denn der Hase vom vorigen Jahr nicht mehr hier?“

Verlangt

Neu-Braunfeller Bier

Das letzte Produkt moderner Braunkunst.

Vollmundig — schmackhaft — gesund — unübertrefflich.

No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

B a u h o l z

Unsere Auswahl von Baumaterial ist vollständig

Unsere Preise sind die niedrigsten

Behandlung die beste

Kalk, Sand und Cement

HENNE LUMBER CO.

JOSEPH FAUST, Präsident. H. G. HENNE, Vice-Präsident. JON. MARBACH, Vice-Präsident. WALTER FAUST, Kassierer. HANNO FAUST, Hülfskassierer. B. W. NUHN, Hülfskassierer.

Erste National Bank von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberfluß \$160,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einlassungen prompt befragt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:

H. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, S. D. Gruene, S. G. Henne, John Marbach.

AD. F. MOELLER, Allgemeiner Bauunternehmer, und Theilhaber der New Braunfels Concrete Works.

Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Latten, Metall-Länder und Decken-Befestigung, Backsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaren u. s. w. Fabrikant aller Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mäßen, besonders auch für Schornsteine, sowie Blumenständer, Wassertröge, Einfassungen für Begräbnisplätze und Böse, Pflasterblöcke für Seitenwege. Bild für Eiserne und Brunnen eine Spezialität. Herr A. F. Moeller ist Manager der New Braunfels Concrete Works.

B. PREISS & CO.

Ed. Baetge und Gus. Stollwerk, Eigentümer.



Zürge zu allen Preisen. Reichenkleider für Frauen, Männer und Kinder. Reichenwagen sind zu irgend einer Zeit bereit. Viehtränke nebst Bögen für Gräber.

Smoke House

Billiard Room.

Feine Cigarren und Tabak immer an Hand.

Um freundlichen Zuspruch ersuchen

Jos. Arnold & Son.

Seheier

von echten weißen Wyandottes, zu 1.00 für 15. Bestellungen können im People's Store gelassen werden.

Bu verkaufen.

Mein Eigentum in der Castell-Straße. Willie Reule, Neu-Braunfels.

Inland.

Dr. Howard A. Fisher von Washington, D. C., einer der geretteten Passagiere der Lusitania, und ein Bruder von Walter D. Fisher, der unter Taft Minister des Innern war, erklärte laut einer Meldung aus Queensstown: „Wir wurden von der deutschen Regierung gewarnt und was mich anbelangt, so wünsche ich nicht, daß unsere Regierung irgend welche Schritte unternimmt.“

— Bundes Senator Stone von Wisconsin, Vorsitzender des Senatsausschusses für Beziehungen mit dem Ausland, äußert sich wie folgt über die Zerstörung der „Lusitania“: „Wir dürfen nicht vergessen, daß die Lusitania ein englisches Schiff war, unter englischer Flagge fuhr und jederzeit zum Kriegsdienst herangezogen werden konnte. Es heißt, daß es zur Zeit des Angriffs Reservisten an Bord hatte, die in der britischen Armee kämpfen wollten. Allerdings waren Amerikaner an Bord, doch muß man nicht vergessen, daß sie sich an Bord eines Schiffes einer kriegsführenden Macht begaben mit vollem Bewußtsein der Gefahr, und nachdem sie von der deutschen Regierung offiziell gewarnt worden waren. Auf dem britischen Schiffe waren sie auf britischem Boden. War ihre Lage nicht wesentlich dieselbe, wie wenn sie sich innerhalb der Mauern einer befestigten Stadt befunden hätten? Wenn amerikanische Bürger in einer belagerten oder bedrohten Stadt bleiben und der Feind greift die Stadt an, was soll unsere Regierung nachher thun, wenn diese Bürger verletzt werden? Ich will zu dieser Zeit kein Urteil abgeben. Ich hebe nur Gründe hervor, weshalb wir unser Gleichgewicht bewahren und nicht „mit dem Boote handeln“ sollten, ehe wir wissen, wo wir wir sind.“

Kann seine eigene Medizin — ist Optimist.

Er vertraut absolut auf seine Medizin und weiß, daß sie ihm helfen wird. Der Dr. Kings Neue Entdeckung für eine lichte Erhaltung nimmt wahr, daß dieses Gummimittel in die Haut eindringen, die Keime töten und der Natur den Weg zur Heilung bahnen wird. Man kann eine Erhaltung nicht durch oberflächliche Behandlung lösen — man muß der Sache auf den Grund gehen. Seien auch Sie ein Optimist und kaufen Sie heute noch eine Flasche Dr. Kings Neue Entdeckung. Ado.

Texanisches.

Auf eine Anfrage der New York World, was der Gouverneur Bergson über den „Lusitania“-Zwischenfall denke, hat er die sehr vernünftige Antwort gegeben: „Ich weiß nichts von den Umständen des Präzedenz. Der Verlust so vieler Amerikaner ist sehr zu bedauern. Es ist ebenfalls zu bedauern, daß Amerikaner auf der „Lusitania“ Passagiere nahmen, nachdem sie gewarnt worden waren. Jetzt ist die Zeit für sie zu bleiben und starke Armeen zu behalten und nicht den Eingebungen der Stunde zu unterliegen. Laßt uns unser Land von weiteren Störungen und Verwicklungen frei halten.“

Das New Yorker „Deutsche Journal“ berichtet: Das Aquarium hat einen neuen Fisch. Daran wäre an und für sich nichts Bemerkenswertes, aber der neue Fisch, der mit 300 anderen aus Galveston ankam, ist ein ganz besonderer Geselle. Er hat einen Kopf wie eine Nadelmaus und außerdem verwendet er seine großen Vorderfüße zum Promenieren auf dem Meeresgrund. Aus diesem Grunde hat man ihn „Nadelmausfisch“ getauft. Er ist einen Fuß lang. Unter den anderen Ankömmlingen befindet sich der „Schulmeister-Fisch“, so genannt, weil er einen schwarzen Streifen auf dem Auge hat, welcher dem Hebel eines Schulmeisters ähnelt. Auch wurden zwei „Anelbische“ und vier „Gundelschnapper“ gebracht; die ersten schnappen fortwährend nach Algen und die anderen beißen nach allem, was in ihre Nähe kommt. Die neue Sammlung enthält außerdem noch manches seltene und merkwürdige Exemplare.

Streischnadrichten.

Die folgende Todesanzeige er-

schien kürzlich in der „Pfälzer Rundschau“:

„Militärische Vereine, Ludwigshafen a. Rh.“

An den Folgen seiner Verwundung im Kriege 1914 starb im hiesigen Lazarett den Heldentod für sein Vaterland

Herr J. Was Morellec, 20 Jahre alt. Derselbe diente im 94. französischen Infanterie-Regiment.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 4 Uhr von der Friedhofshalle aus statt. Die Herren Kameraden werden zu recht zahlreicher Beteiligung an dem letzten Ehrengelände eingeladen.

Die Vorkämpfer.

Der deutsche Soldat achtet seinen Feind und behandelt ihn, wie es eines braven Soldaten würdig ist. Und wenn der feindliche Soldat für das Feindesland, das aber sein Vaterland ist, den Tod erleidet, so werden ihm die letzten Ehren erwiesen, auf die ein braver Soldat Anspruch hat.

Im britischen Unterhaus wurde angekündigt, daß 180 000 belgischer Arbeiter, die nach Frankreich geflohen waren, auf dem Wege nach England seien. Die Belgier sollen in den britischen Munitionsfabriken beschäftigt werden.

Abraham Cahen, der kürzlich aus Rußisch-Polen zurückgekehrte sozialistische New Yorker Redakteur, sagt in einem Interview:

„Ich sprach dort (Rußisch-Polen) mit Tausenden von Menschen in ihrer Muttersprache, ich beobachtete die Dinge und kann konstatieren, daß die Deutschen sich durch und durch wie zivilisierte Menschen betragen. Nicht eine einzige Beschwerde über widerwärtiges Unrecht habe ich gehört. Sie bezahlten für alles, das sie bekamen, und behandelten die Zivilbevölkerung mit der größten Höflichkeit. Als ein geborener Russe, der seine Jugend in Rußland verlebte, kann ich erklären: Zum ersten Male in meinem Leben sah ich dort eine Bevölkerung von Polen und Juden, die in Ruhe und Eintracht lebten, in Gegenwart einer Armee, die sich frei bewegte, ohne Offiziere und Soldaten in ziviler Weise zu begegnen.“

Das türkische Kriegsamt gibt die folgende amtliche Erklärung über die Operationen an den Dardanellen bekannt: „Die ungünstige Situation der Alliierten an den Dardanellen bleibt unverändert. Meldungen aus Athen über die Befegung von Gallipoli und Nagara durch Landungstruppen sind unwahr. Die Halbinsel Gallipoli steht vollständig für militärische Operationen zu unserer Verfügung, der Feind hält nur zwei Punkte an der Küste, Seddul Bahr und Ariburam, vermöge des fortgesetzten Feuers seiner Schiffe. Der Feind ist außerstande, eine Bewegung gegen die ihn umgebenden türkischen Streitkräfte auszuführen. Die asiatische Küste ist von den Feinden gesäubert worden.“

— In einem kürzlich veröffent-

lichten amtlichen deutschen Situationsbericht wird angekündigt,

daß die Deutschen die französischen Truppen zur Räumung ihrer Stellungen im Wald von Ailly (südöstlich von dem deutschen Keil bei St. Mihiel) zwangen und über 2000 Franzosen gefangen nahmen. Die französischen Verluste waren, wie in dem Bericht gesagt ist, überaus hoch, sie verloren auch zwei Feldgeschütze und eine Anzahl Maschinengewehre sowie Minenwerfer.

— London, 6. Mai, 10:25 Uhr

abends. — Die Deutschen, im Verein mit ihrem österreichischen Verbündeten, sind zur Zeit in militärischen Operationen begriffen, wie sie einzig in der Kriegsgeschichte dastehen. Tatsächlich die ganze östliche Front entlang stehen sie mit den Russen im Kampf, während sie im Westen, neben ihren Angriffen gegen Öpern, auf vielen Punkten zum Vorstoß übergegangen sind. Auf anderen Punkten greifen sie die Franzosen, Briten und Belgier an. Hoch oben in den russischen baltischen Provinzen, seither unberührt vom Kriege, suchen die Deutschen gegen Libau und Riga vorzugehen; an verschiedenen Punkten mit den Russen im Kampf und beschließen mit ihrer weittragenden Artillerie die 150 Meilen nordöstlich von Warschau gelegene Stadt Grodno; im mittleren Polen mußten sie sich gegen einen russischen Angriff verteidigen; im westlichen Galizien versuchten sie mit all ihrer Macht die russische Flanke zu zerstören und die Russen zu zwingen die Karpathenpässe zu räumen, welche dieselben während des Winters unter so großen Opfern an Menschenleben gewonnen hatten.

— Die erste größte Cholera-Epidemie, von der wir wissen, ereignete sich im Jahre 1817 in Indien, die erste in West-Europa (Berlin, Wien usw.) im Jahre 1831.

— Ein in Norwegen lebender deutscher Geschäftsmann machte neulich in einem an das „Berliner Tageblatt“ gerichteten Schreiben auf die Schädlichkeit einer gewissen Sorte von Propaganda aufmerksam, die von überreifen „Patrioten“ im Auslande betrieben wird. In Anknüpfung an dieses Schreiben, das veröffentlicht wurde, läßt sich nun der Rektor der Technischen Hochschule in Dresden, der auch hier bestens bekannte Geheimrat Cornelius Gurkitt, in der „Sächsischen Staatszeitung“ wie folgt vernehmen:

„Es ist gewiß am Platze, unsere Mitbürger darauf hinzuweisen, daß die in jenem Artikel erwähnte Art der Bekämpfung des Feindes deutschem Wesen widerspricht. Dieses äußert sich am klarsten und in vorbildlicher Form in den ruhigen sachlichen Berichten unserer Obersten Heeresleitung. Es ist nicht nur wünschenswert, daß die Uebertreibung im Ausdruck dem Auslande nicht übermittelt wird, sondern vor allem soll man sich klar darüber sein, daß Viebe zum Vaterlande nichts zu tun hat mit Beschimpfung der Feinde. Wir tun sehr recht, öffentlich ihre Verfehlungen klarzulegen, Anklagen gegen Grausamkeit, Heuchelei und Hinterhalt zu erheben, aber es ist zu bedauern, wenn politischer Uebereifer einzelne die deutschem Wesen angemessene Vornehmheit der Gesinnung vergessen ließ und einer unheimlichen Wutlosigkeit sich hingibt. Wir wollen stets daran denken, daß dem mit ruhiger Kraft durchzuführenden Krieg ein hoffentlich dauernder Friede und durch ihn der erneute Verkehr mit unseren Nachbarn, auch mit den jetzt feindlichen, zu folgen hat. Möge keiner das tun, was er in späteren, hoffentlich glücklichen Friedenszeiten vor anderen zu verbergen sich genötigt sehen wird. Möge keiner glauben, er sei berechtigt, fremder Schimpferei mit gleichem Tone zu antworten. Wenn es sich bewahrheitet sollte, daß Dresden der Ausgangspunkt dieser schädlichen Propaganda sei, so wird jeder wahrhaft deutschempfindende Mitbürger das herzlich bedauern und gern bereit sein, gegen eine solche Schädigung unseres Ansehens einzutreten.“

Mögen Geheimrat Gurkitts Ermahnungen auch in Amerika beachtet werden. Das ist der Wunsch eines jeden aufrichtigen Freundes der deutschen Sache.

(N. D. Deutsches Journal.)

— Der Korrespondent der „Zeit-

ung am Mittag“ in Berlin deplorierte Mitte letzter Woche, die Situation werde für die Russen mit jeder Stunde schlimmer, da eine Kolonne deutschen und österreichischer Truppen nach der anderen vordringe, trotz allen Widerstandes. Er schreibt, die Russen bemühten sich vergebens, Verstärkungen heranzuziehen und den panikartigen Rückzug ihrer Leute zum Halt zu bringen. Die schwere Artillerie der Verbündeten verrichtete furchtbare Arbeit, überall ist der Boden von den Geschossen aufgerissen, die russischen Stellungen zerstört und die Vorräte der Russen vernichtet. Die Zahl der gefallenen Russen ist dem Korrespondenten zufolge außergewöhnlich groß, während die deutschen Verluste geradezu unbedeutend seien. Lange Kolonnen Gefangene werden auf die Züge gebracht, die nach dem Innern abgehen, auch die Verwundetenzüge sind schon unterwegs nach Deutschland. Die Gefangenen tragen übereinstimmend, die Schlacht sei die furchtbarste des jetzigen Krieges im Osten gewesen. Die Wirkung des deutschen und österreichischen Artilleriefeuers wäre einfach entsetzlich gewesen. Die durch sie angerichtete Verheerung tritt besonders scharf in Stunden hervor, wo die Russen vier Stunden lang unter einem vernichtenden Feuer standhielten. Den aus russischem Munde kommenden Schilderungen zufolge wurden in diesen vier Stunden Divisionen zu Regimentern und Regimente zu Kompanien reduziert. Das russische Zentrum wurde durch die furchtbare Niederlage der beiden Flügel derart erschüttert, daß es gezwungen war, seine Stellungen aufzugeben. Tausende von Gefangenen wurden im Zentrum sowohl wie an den beiden Flügeln gemacht. Der Sieg der österreichisch-deutschen Armee wird als besonders wichtig betrachtet, da die in den Karpathen stehende russische Armee dadurch den Schutz gegen eine Flankenbewegung verliert.

High Balls are refreshing and delicious when made of

Red Top Rye — America's finest Whiskey.

Ein befehrter Feind.

Herr Albert J. Beveridge, der ehemals dem Staat Indiana im Bundes-

senat vertreten hat, weilte kürzlich in Chicago. Natürlich stürzten sich die amerikanischen Berichterstatter mit einem umso größeren Heißhunger auf ihn, weil der Bundes Senator in einer weitverbreiteten Wochenschrift, die sich durch ihre Deutschfeindschaft besonders hervorgetan hat, deutschfreundliche Aufsätze veröffentlicht hat.

Herr Beveridge machte auch den hiesigen Berichterstattern gegenüber aus seinem Herzen keine Mördergrube. Er erklärte, daß auch er Deutschland feindselig gesinnt war, daß auch er geglaubt habe, Deutschland habe sich bis an die Zähne bewaffnet, um Völker niederzuringen und Europa zu beherrschen. Nun bewunderte er aber Deutschland und die Deutschen.

Herr Beveridge ist kürzlich aus Europa zurückgekommen. Er stattete den Verbündeten einen längeren Besuch ab. Und drei Monate hindurch hat er auch Deutschland und die Deutschen studiert. In den friedlichen Städten und auf dem Schlachtfelde. Er ist, so sagt er, nunmehr überzeugt, daß die Deutschen das friedliebendste Volk der Welt sind. Er hat nun die Ueberzeugung, daß die Deutschen in den Krieg gedrängt wurden und nun für ihre nationale Existenz den heldenmütigsten Kampf kämpfen.

So spricht der ehemalige Bundes Senator Beveridge, der Deutschlands Feind gewesen ist. Aus dem Saulus ist aber ein Paulus geworden, nachdem er deutscher Art, deutschem Wesen, dem deutschen Charakter nähergetreten.

(Chic. Presse.)

Einige Sorten Rheumatismus heilbar.

Rheumatismus ist eine Krankheit, die sich durch Schmerzen in den Gliedern und Muskeln kundgibt. Die gewöhnlichsten Formen sind akuter und chronischer Rheumatismus, rheumatisches Kopfweh, Hüftweh und Gelenkschmerz. Ein gutes, eindringendes Liniment schafft in allen diesen Formen Abhilfe. Zwei- oder dreimalige Anwendung täglich von Sloan's Liniment gibt augenblicklich Linderung. Sloan's Liniment ist gut für Schmerzen, besonders für rheumatische, weil es bis auf den Sitz des Übels eindringt, die leidenden Teile befähigt und den Schmerz herauszieht. „Sloan's Liniment ist lauter Medizin.“ Kaufen Sie jetzt eine 25c-Flasche, und halten Sie sie für den Notfall bereit.

Verweicht.

Gattin: „Hast du in der Zeitung gelesen, wie die Soldaten tagelang in den mit Wasser gefüllten Schützengraben liegen müssen?“

Hausbesitzer (zornig): „Ja, und so'n Lumpelgesindel wie die Meiers im Hinterhaus, beklagt sich schon darüber, daß das neue Zimmer ein bißchen feucht ist!“

Ein Hauptgrund.

Freundin: „Barum kündigt Du denn Deiner Köchin nicht, wenn Du so unzufrieden mit ihr bist?“

Hausfrau: „Ach, sie war bei verschiedenen bekannten Familien in Stellung, und da weiß sie so viel Interessantes zu erzählen!“

Getrennt.

Vater (seine beiden Söhne, die sich als Kriegsfreiwillige melden wollen, zum Bezirkskommando bringend):

„Wenn's geht, Herr Feldwebel, schicken Sie doch einen nach Frankreich, den anderen nach Russland... die beiden vertragen sich nicht gut!“

Au!

„Sehen Sie: hier sind die Spuren des Spitzbuben in den Sand gedrückt.“

„Nichtig — und so tief! Das scheint ja ein ganz schwerer Verbrecher gewesen zu sein!“

Schwierige Sache.

Vieles (monologisiert): „Es ist wirklich schwer, sich einen Mann zu beschaffen. Paßt er mir, so paßt er der Mama nicht, und paßt er der Mama, so paßt er mir nicht, und paßt er uns beiden, so paßt es ihm nicht!“

Der Zufriedene.

Frau (nachts zum Manne, der das schreiende Kind umherträgt): „Du Albernheit, du kommst ja wieder nicht zum Schlafen!“

Mann: „Na, wenigstens ist mir doch der linke Arm eingeschlafen!“

Totale Verteidigung.

Ged (zu einer ihm abwendend handelnden Dame): „Ich glaube, Gnädigste, Sie halten mich für einen Dummkopf. Sie haben aber gar kein Recht dazu, bevor Sie mich näher kennen.“

Southwestern Portland Cement Company

El Paso, Texas, 12. August 1914.

Herrn A. J. Fegan,

c. o. The Texas Comp.,

El Paso, Texas.

Werter Herr!

Indem wir unsere Unterredung mit Ihnen in bezug auf den Gebrauch von „Crater Compound“ bei unserer Maschinerie bestätigen, möchten wir sagen, daß wir für diesen Zweck zwei Jahre lang schwarze Öle von Ihnen und Anderen ohne viel Erfolg versucht haben.

Damals, vor zwei Jahren, brachten Sie Ihr „Crater“ in den Handel und ich war ihm Zweifel darüber, ob es sich für uns noch lohnen würde, gewisse Maschinerie mit dem Hauptzahnrad noch länger im Betrieb zu halten; jedoch hörte die Abnutzung der Zahnräder fast vollständig auf, als wir „Crater“ gebrauchten. Dasselbe Zahnrad läuft heute noch und verspricht noch lange zu halten. Wie viel das für uns wert ist, geht daraus hervor, daß dieses Zahnrad mit dem dazu gehörigen „Binion“ um ungefähr \$600.00 *) kostet, ohne die Kosten des Zeitverlustes und der Arbeit zu rechnen, die eine Erneuerung verursachen würde.

Die Kosten des Schmierens der Maschinerie wurde durch den Gebrauch des „Crater“ um mehr als 50% reduziert und verschaffte uns außerdem die oben erwähnten Vorteile.

Hochachtungsvoll,

Southwestern Portland Cement Co.,

per O. J. Binford,

Sehr. und Suht.

Southwestern Portland Cement Company

El Paso, Texas, 12. August 1914.

Herrn A. J. Fegan,
c. o. The Texas Comp.,
El Paso, Texas.

Werter Herr!

Indem wir unsere Unterredung mit Ihnen in bezug auf den Gebrauch von „Crater Compound“ bei unserer Maschinerie bestätigen, möchten wir sagen, daß wir für diesen Zweck zwei Jahre lang schwarze Öle von Ihnen und Anderen ohne viel Erfolg versucht haben.

Damals, vor zwei Jahren, brachten Sie Ihr „Crater“ in den Handel und ich war ihm Zweifel darüber, ob es sich für uns noch lohnen würde, gewisse Maschinerie mit dem Hauptzahnrad noch länger im Betrieb zu halten; jedoch hörte die Abnutzung der Zahnräder fast vollständig auf, als wir „Crater“ gebrauchten. Dasselbe Zahnrad läuft heute noch und verspricht noch lange zu halten. Wie viel das für uns wert ist, geht daraus hervor, daß dieses Zahnrad mit dem dazu gehörigen „Binion“ um ungefähr \$600.00 *) kostet, ohne die Kosten des Zeitverlustes und der Arbeit zu rechnen, die eine Erneuerung verursachen würde.

Die Kosten des Schmierens der Maschinerie wurde durch den Gebrauch des „Crater“ um mehr als 50% reduziert und verschaffte uns außerdem die oben erwähnten Vorteile.

Hochachtungsvoll,

Southwestern Portland Cement Co.,

per O. J. Binford,

Sehr. und Suht.

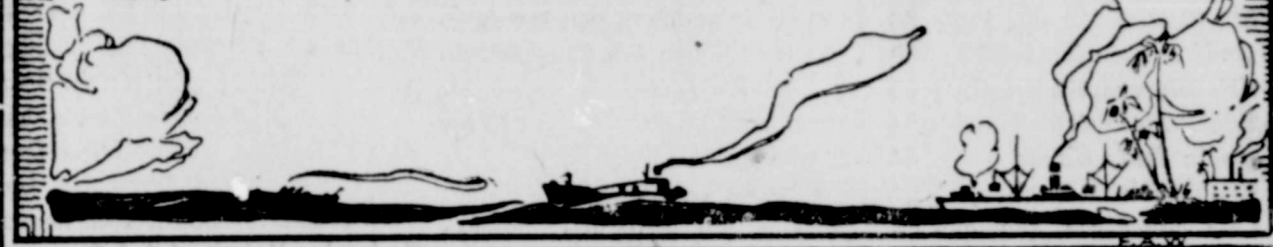
O J B R

*) Wie viel können wir Ihnen sparen?

Unser Agent kann Ihnen sagen, welches mit dem roten Stern und dem grünen T gezeichnete Öl Sie brauchen.

The Texas Company General Offices: Houston, Texas

No. 23



— Der Korrespondent der „Zeit-
ung am Mittag“ in Berlin deplorierte Mitte letzter Woche, die Situation werde für die Russen mit jeder Stunde schlimmer, da eine Kolonne deutschen und österreichischer Truppen nach der anderen vordringe, trotz allen Widerstandes. Er schreibt, die Russen bemühten sich vergebens, Verstärkungen heranzuziehen und den panikartigen Rückzug ihrer Leute zum Halt zu bringen. Die schwere Artillerie der Verbündeten verrichtete furchtbare Arbeit, überall ist der Boden von den Geschossen aufgerissen, die russischen Stellungen zerstört und die Vorräte der Russen vernichtet. Die Zahl der gefallenen Russen ist dem Korrespondenten zufolge außergewöhnlich groß, während die deutschen Verluste geradezu unbedeutend seien. Lange Kolonnen Gefangene werden auf die Züge gebracht, die nach dem Innern abgehen, auch die Verwundetenzüge sind schon unterwegs nach Deutschland. Die Gefangenen tragen übereinstimmend, die Schlacht sei die furchtbarste des jetzigen Krieges im Osten gewesen. Die Wirkung des deutschen und österreichischen Artilleriefeuers wäre einfach entsetzlich gewesen. Die durch sie angerichtete Verheerung tritt besonders scharf in Stunden hervor, wo die Russen vier Stunden lang unter einem vernichtenden Feuer standhielten. Den aus russischem Munde kommenden Schilderungen zufolge wurden in diesen vier Stunden Divisionen zu Regimentern und Regimente zu Kompanien reduziert. Das russische Zentrum wurde durch die furchtbare Niederlage der beiden Flügel derart erschüttert, daß es gezwungen war, seine Stellungen aufzugeben. Tausende von Gefangenen wurden im Zentrum sowohl wie an den beiden Flügeln gemacht. Der Sieg der österreichisch-deutschen Armee wird als besonders wichtig betrachtet, da die in den Karpathen stehende russische Armee dadurch den Schutz gegen eine Flankenbewegung verliert.

Verweicht.

Gattin: „Hast du in der Zeitung

gelesen, wie die Soldaten tagelang

in den mit Wasser gefüllten Schützengraben liegen müssen?“

Hausbesitzer (zornig): „Ja, und so'n Lumpelgesindel wie die Meiers im Hinterhaus, beklagt sich schon darüber, daß das neue Zimmer ein bißchen feucht ist!“

Ein Hauptgrund.

Freundin: „Barum kündigt Du denn Deiner Köchin nicht, wenn Du so unzufrieden mit ihr bist?“

Hausfrau: „Ach, sie war bei verschiedenen bekannten Familien in Stellung, und da weiß sie so viel Interessantes zu erzählen!“

Getrennt.

Vater (seine beiden Söhne, die sich als Kriegsfreiwillige melden wollen, zum Bezirkskommando bringend):

„Wenn's geht, Herr Feldwebel, schicken Sie doch einen nach Frankreich, den anderen nach Russland... die beiden vertragen sich nicht gut!“

Au!

„Sehen Sie: hier sind die Spuren des Spitzbuben in den Sand gedrückt.“

„Nichtig — und so tief! Das scheint ja ein ganz schwerer Verbrecher gewesen zu sein!“

Schwierige Sache.

Vieles (monologisiert): „Es ist wirklich schwer, sich einen Mann zu beschaffen. Paßt er mir, so paßt er der Mama nicht, und paßt er der Mama, so paßt er mir nicht, und paßt er uns beiden, so paßt es ihm nicht!“

Der Zufriedene.

Frau (nachts zum Manne, der das schreiende Kind umherträgt): „Du Albernheit, du kommst ja wieder nicht zum Schlafen!“

Mann: „Na, wenigstens ist mir doch der linke Arm eingeschlafen!“

Totale Verteidigung.

Ged (zu einer ihm abwendend handelnden Dame): „Ich glaube, Gnädigste, Sie halten mich für einen Dummkopf. Sie haben aber gar kein Recht dazu, bevor Sie mich näher kennen.“

The Southwestern
Telegraph &
Telephone Co.



Neu-Braunfeller Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der

Neu-Braunfeller Zeitung Publishing Co.

20. Mai 1915.

Sal. Gieseler, Geschäftsführer.

G. H. Oheim, Redakteur.

G. H. Nebergall, Vormann.

Die „Neu-Braunfeller Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. B. Ahrens als reisender Agent der Neu-Braunfeller Zeitung angestellt. Fremdenliches Entgegenkommen unsern Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichtet.

Aus Lookout.

Einliegend sende ich Ihnen das Resultat des Preisfestsetzens, welches am 16. Mai auf der Lookout Regalbahn stattfand und an welchem 178 Regler teilnahmen.

- | | |
|----------------------------------|----------|
| 1. Ed. Haag, North Loop | 73 |
| 2. Ferd. Jung, Wetmore | 72 |
| 3. Rud. Kneupper, Converse | 72 |
| 4. J. Gembler, Highland | 71 |
| 5. J. C. Theis, Highland | 71 |
| 6. Chris. Gerhardt, Braden | 70 |
| 7. W. Theis, Highland | 70 |
| 8. Louis Rittmann, Lookout | 69 |
| 9. Clarence Carver, Wetmore | 68 |
| 10. Wm. Kusch, North Loop | 67 |
| 11. G. Bed. Schert | 66 |
| 12. Emil Gienbauer, Lookout | 66 |
| 13. Ed. Badle, Schert | 66 |
| 14. Emil Rohde, Converse | 65 |
| 15. Alf. Marquardt, Martinez | 65 |
| 16. August Marquardt, Martinez | 64 |
| 17. Edwin Bed, Caffino | 64 |
| 18. August Ginz, Martinez | 64 |
| 19. Otto Willenbrock, Highland | 63 |
| 20. Eddie Bape Jr., North Loop | 63 |
| 21. Ernst Zonas, Wetmore | 63 |
| 22. Hermann Janyow, Germania | 63 |
| 23. Ed. Engelmann, Schert | 62 |
| 24. Willie Lehmann, Union | 62 |
| 25. Alf. Theis, Wetmore | 62 |
| 26. Alf. Pofe, Braden | 62 |
| 27. Alf. Kneupper, Converse | 61 |
| 28. Rud. Radeleff, Union | 61 |
| 29. Louis Borgfeld, Converse | 61 |
| 30. Alf. Adermann, Lookout | 60 |
| 31. Louis Scheel, Bulverde | 60 |
| 32. S. J. Schlather, Converse | 60 |
| 33. Alf. Fischer, Wetmore | 60 |
| 34. Edwin Sigfelder, Lookout | 60 |
| 35. Oscar Adermann, Highland | 60 |
| 36. Adam Kneupper, Converse | 60 |
| 37. J. S. Wing, Lookout | 59 |
| 38. Otto Rittmann, Lookout | 59 |
| 39. Paul Janyow, Germania | 59 |
| 40. Otto Ueder, Converse | 59 |
| Bobby-Preis: Edgar Real, Con. | 57 |
| Bomben-Preis: Willie Freudenberg | 5 Bomben |

Te a m s.

- | | |
|-------------------|-----|
| 1. Martinez No. 1 | 303 |
| 2. Converse No. 1 | 291 |
| 3. Highland No. 1 | 284 |
| 4. Lookout No. 3 | 283 |

Achtungsvoll,
Ernst Hoefer, Sekretär.

Aus Cibola.

Am Sonntag, den 16. Mai, wurden in der Evang. Pauluskirche von Pastor C. Knifer getauft: 1. Das Töchterlein der Eheleute Emil Brochmann und Alma, geb. Buchholz, welches die Namen Anna, Frieda, Elise erhielt. 2. Das Töchterlein der Eheleute Richard Schirmer und Ottilie, geb. Wolff. Dieses Kind erhielt die Namen Meta, Marie, Amalie.

Am Nachmittage wurde in Saufe der Eltern in Cibola, Texas, das Töchterlein von George Schraub und Margaret, geb. Mahula getauft. Es erhielt die Namen Hilson, Martin, Wilhelm. Bei dieser Gelegenheit feierte die Mutter des Täuflings ihren Geburtstag.

Am Sonntag Abend, den 16. Mai, starb in Schert, Texas, das Töchterlein von Richard Grote und Emma, geb. Gerhardt. Daselbe wurde geboren am 14. Juni 1913 bei Selma, Becker County, Texas. In der Taufe durch Pastor Hartmann erhielt es die Namen Biola, Clara. Letzten Dienstag erkrankte es an Cholera infantum, und starb trotz ärztlicher Kunst und bester Pflege an dieser

Kinderkrankheit. Am 17. Mai wurde die teure Hülle auf S. Grote's Privat-Kirchhofe bei Selma, Texas, durch Pastor C. Knifer unter großer Beteiligung bestattet. Um seinen frühen Hinschied trauern die Eltern, Richard Grote und Frau, ein Brüderchen, die Großeltern beiderseits, Heinrich Grote und Frau und Adolf Gerhardt und Frau, sowie viele Onkel, Tanten und sonstige Verwandten.

Am 17. Mai wurden in Cibola, Texas durch Pastor C. Knifer ehelich verbunden Herr Fritz Ebel jr. und Frä. Elisabeth Kusch. Das junge Paar wird sich bei Silberdahl niederlassen.

Eine großartige Festausgabe.

Wir gratulieren der „Freien Presse für Texas“ zu der prächtigen Jubiläumsausgabe, mit welcher sie zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens ihre Leser und Kollegen erfreut hat. Diese Ausgabe umfaßt 80 Seiten und stellt der Leistungsfähigkeit der „Freien Presse“ ein glänzendes Zeugnis aus. Die Erzählung von Hugo Wölfler und die gebienden historischen Aufsätze sind von dauerndem Wert.

In der österrischen Schneewüste.

Budapest, 16. April.

Hier traf heute eine traurige Nachricht ein, die allgemeine Teilnahme erweckt. Aus einem Gefangenlager in der Nähe von Wladivostok flohen elf Kriegsgefangene, österreichisch-ungarische und deutsche Offiziere, und nahmen ihren Weg durch die Schneewüste zu Fuß nach China. Nach einem fürchterlichen Marsche wurden drei Offiziere einige Werst von der chinesischen Grenze von den sie verfolgenden Kosaken gefangen genommen, die übrigen acht Offiziere ertranken in der Schneewüste.

Die Nacht geschah aus dem Gefangenlager von Kistlinje. Sieben österreichische und vier deutsche Offiziere hatten beschlossen, zu fliehen. Unter diesen befand sich auch ein Budapest, Nikolaus Wip, Reservefähnrich des Erlauer 60. Infanterieregiments, der bei Grode in russische Gefangenschaft geraten war. Ueber das fürchterliche Drama liegt bisher nur ein kurzes Telegramm vor, doch soviel ist sicher, daß sich unter den Flüchtlingen auch Graf Przemslaus Jierotin, Reserveoberleutnant in dem Kommer 5. Donau-Infanterieregiment, ferner ein Majorleutnant, zwei Hauptleute einer Zeppelinluftschiffabteilung und ein preussischer Grenadieroffizier befanden.

Die Nacht geschah in der Nacht des 12. Januar. Den Kriegsgefangenen Offizieren gelang es, die Aufmerksamkeit der Wächter einzuschleichen u. sie konnten ungehindert das Gefangenlager verlassen. Sie waren bereits 24 Stunden marschiert als sie chinesischen Reisenden begegneten. Diesen machten die Offiziere verständlich, sie möchten über die chinesische Grenze geführt werden. Die Chinesen erklärten sich auch bereit, die Offiziere zu führen und gingen mit ihnen eine Zeit lang in südlicher Richtung gegen die chinesische Grenze. Eines Nachts flohen die Chinesen und trafen die zur Verfolgung der Offiziere entlassenen Kosaken, denen sie den Aufenthalt der Offiziere verrieten.

Die Verfolger setzten nun ihren Weg in der ihnen angegebenen Richtung fort. Den Kosaken gelang es aber bloß, drei Offiziere zu finden, die übrigen acht setzten ihren beschwerlichen Weg fort, in der entgegengesetzten Richtung, welche einige Kilometer von der chinesischen Grenze ihr Ziel wurde. Bei einer Kälte von dreißig Grad flohen die acht Offiziere weiter. Währenddessen wurden sie von einem schrecklichen Schneesturm ereilt. Die Offiziere kämpften gegen das Wetter, doch vergeblich. Bei Nischolst Algeris, 65 Werst von der chinesischen Grenze, fand man nach Tagen Leichen der Erfrorenen.

Ein Protest aus dem Schlingengraben.

Ein Offizier schreibt vom westlichen Kriegsschauplatz der „Köln. Volkszeitung“:

„Wie oft haben wir uns ärgern müssen über die unglaublichen Bilder, die seit einem halben Jahr in vielen Zeitungen über das Schlingengrabenleben erscheinen! Wir haben

eine Sammlung derartiger völlig unmöglicher Bilder angelegt, und nach dem Kriege wird sich wohl noch Gelegenheit finden, diese Sachen ins richtige Licht zu rücken; das gilt vor allem auch von den Unterständen. Und hier kann ich den Herrenkriegsberichterstattern den Vorwurf nicht ersparen, daß sie hier und da durch nicht zu rechtfertigende Verallgemeinerungen bei Millionen deutscher Zeitungsleser einen völlig falschen Eindruck hervorgerufen haben darüber, wie vorne an der Front aussieht.

Ich erinnere mich einer Beschreibung eines Mannschaftsunterstandes, wo es — ich zitiere sinngemäß — etwa hieß: — Der Unterstand ist über zwei Meter hoch; der Fußboden ist mit Brettern belegt, Bretter sind an den Seitenwänden, ebenso an der Decke. Ein Spiegel ist an der Wand, Waschgeschirre sind vorhanden. Die Schlafstellen, rechts und links für eine Gruppe, enthalten reichlich Stroh und sind mit Brettern eingefaßt, so daß kein Stroh in den übrigen Raum des Zimmers überliegt. In diesem Ton ging es weiter... Ich habe nur vier Monate in den Argonnen gelegen und es wäre uns sehr lieb gewesen, wenn dort einmal ein Kriegsberichterstatter hingekommen wäre, was freilich aus Gründen persönlicher Sicherheit — denn die Kriegsberichterstatter sind schließlich nicht dazu da, daß sie verwundet oder totgeschlagen werden — unmöglich ist.

Dort hatte unser Regimentskommandeur einen Unterstand, in dem es fortwährend auf den Tisch regnete. Der Unterstand war etwa 1 1/2 Meter hoch, hatte Bretter auf der Erde, ebenfalls an der Decke. Die Wände: Erde mit Reisig verkleidet; ein kleiner Tisch war da, einige Stühle, das Ganze sehr klein. Der Regimentskommandeur schlief auf Stroh, das sehr selten einmal erneuert werden konnte. So sah der Unterstand des Kommandeurs aus, und jeder wird sich hieraus ein Bild machen können, wie wir Offiziere und wie die Mannschaften die ganzen Regenmonate in den Argonnen gelegen haben. Also man soll nicht verallgemeinern. Mag sein, daß es in dem unendlich weiten Bereiche unserer Schützengräben hier und da eine Stelle gibt, wo man so fürstlich wohnt. Wir haben davon wenig gemerkt. Auch mit dem Musizieren usw. sieht es anders aus. Ich beneide alle Kameraden, die sich solches leisten können, und gönne es ihnen von Herzen. Wir haben das zweifelhafte Vergnügen, seit Monaten Tag für Tag (und neuerdings auch Nachts) unter dem Trude eines vorzüglich gezielten französischen Artilleriebeschießens zu liegen, u. da hat man, stets im Anblick von Verwundeten und Toten, ganz andere Gedanken.“

Diese Worte sind, fügt die „Magd. Ztg.“ hinzu, wie wir wissen, sehr viel zurückgekehrt, Verwundeten usw. aus dem Herzen gesprochen. Schön färbere gegenüber dem heroischen Leben, das da draußen geführt wird, bleibt nicht nur weltens fern von dem fechtenden, ernsten und ehrlichen Geist unserer Heeres, sondern sie setzt auch die Leistungen der Truppen herab, ebenso wie die Würden von der Feindschaft der Feinde. Ueber solche Darstellungen herrscht draußen wenig Freude. Des bekräftigte auch in diesen Tagen wieder die Aufschrift eines Bizefeldwebers aus dem Westen, worin es hieß: „Ich habe hier in den letzten Tagen zahlreiche deutsche illustrierte Zeitungen und Witzblätter gesehen und darin fast ohne Ausnahme eine ganz erhebliche Unterätzung unserer Gegner gefunden. Ich halte das für sehr bedenklich. Denn dadurch wird ja zu Hause jene verhängnisvolle Ungeduld großgezogen, unter der auch wir, als wir noch in der Heimat weilten, gelitten haben.“

Texanisches.

* Bei Stendalia tötete Herr Ben Knibbe einen jungen mexikanischen Löwen, der in den Hof gekommen war.

* Frau Sarah Kneupper von Stendalia wurde von einer Klapperschlange gebissen. Gegenmittel wurden mit Erfolg angewendet.

* In Lockhart wurde Mittwoch Nacht vorige Woche Sheriff J. S.

Franks aus dem Hinterhalt erschossen. Rangers und Geheimpolizisten wurden nach Lockhart geschickt und mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden. Deputy-Sheriff Walter M. Ellison ist zum Nachfolger Franks' ernannt worden.

Calomel wirkt wie Dynamit auf eine träge Leber.

Sprengt in Pure Galle, macht krank, und man verliert einen Tag Arbeit.

Calomel gibt Speichelfluß! Es ist Quecksilber. Calomel wirkt wie Dynamit auf eine träge Leber. Kommt Calomel in Verührung mit saurer Galle, so entstehen Leibweh und Uebelkeit.

Fühlt man sich biläris, schmerzt der Kopf, ist man verstopft, niedergeschlagen und matt, so hole man sich von seinem Apotheker eine 50c-Flasche Dodsons Liver Tonic, welche ein harmloser vegetabilischer Extrakt für gefährliches Calomel ist. Man nehme einen Löffel voll und wenn es die Leber nicht anregt und einen nicht schneller und besser in Ordnung bringt als abführendes Calomel, ohne krank zu machen, so hole man sich einfach sein Geld wieder.

Nimmt man heute Calomel, so fühlt man sich morgen krank und schlecht; außerdem bekommt man viel leicht den Speichelfluß, nimmt man hingegen Dodsons Liver Tonic so fühlt man sich beim Aufwachen großartig, voll Unternehmungslust und bereit zu Arbeit oder zum Spiel. Es ist harmlos, angenehm, und unschädlich für Kinder; sie nehmen es gern. Adv.

* In Seguin wird am 8. Juni darüber abgestimmt, ob Billardhallen dort länger geduldet werden sollen oder nicht.

* Herr Henry J. Runge in Galveston ist zur Konsul daselbst und der bisherige deutsche Konsular-Agent Herr Carl Kramer in Port Arthur, Texas, zum Bizekonsul daselbst von der deutschen Regierung ernannt worden.

Danksagung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unseres geliebten Vaters, Großvaters und Bruders Herrn Hermann Pfullmann ihre Teilnahme erwiesen, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Pfullmann, Sohn.
Robert Pfullmann, Bruder.

Danksagung.

Allen, die uns während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres geliebten Töchterleins Melanie ihre Teilnahme erwiesen, besonders Herrn Barrer Wad für die trostreichen Worte am Grabe, sowie auch für die vielen schönen Blumenpenden, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Joe Reiminger und Familie.

Danksagung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unserer geliebten Mutter und Großmutter Frau Germinie Krause, geb. Maurer, ihre Teilnahme erwiesen, besonders auch Herrn Pastor Morhinweg für die trostreichen Worte am Grabe, und für die vielen Blumenpenden, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lehrer gesucht.

Für die Uluon-Schule in Aufverde, Comal County, Texas. Gehalt \$60.00 den Monat für 9 Monate Schule, nebst freier Lehrerwohnung und freier Holzlieferung. Näheres bei den Trustees Ed. J. Knebel, Moris Koch, Chas. Erben.

Zu verkaufen.

gutes Haus, alles neu mit 1/2 Acker Land, in der Comalstadt. Frau Elisabeth Ueder, 308 Guadalupe-Str.

Erste der Saison.

Populäre Exkursion nach Galveston auf der J. & G. N. Samstag, 22. Mai.

Sehr niedrige Fahrpreise Samstag, 22. Mai und für Züge, die Sonntag Morgen in Galveston ankommen; Rückfahrt auf Zügen, die Galveston Montag, 24. Mai verlassen. Näheres beim J. & G. N. Ticket-Agenten.

Seht die neue Ford Car mit elektrischem Starter und elektrischem Licht!

Wir können Ihre alte „Ford“ mit dieser Einrichtung versehen.

Gerlich Auto Co.

Phone 61.

Farmer u. Viehzüchter!

Lone Star Screw Worm Liniment

tötet Würmer auf der Stelle und hält die Fliegen ab

Preis 25 Cents die Flasche

fabriziert und zum Verkauf bei

H. V. Schumann,

Apotheker, New Braunfels, Texas.

Ford - Preise

\$485.00 - - - \$535.00

Vom 1. März an neues Modell mit elektrischem Licht. Jetzt auch mit elektrischem „Self-Starter“ zu haben. Weitere Auskunft erteilen

Gerlich Auto Co. oder Eiband & Fischer.



Quit the Army of Washday Drudgery!

Join the ranks of more than 150,000 happy, satisfied women, who never fear wash-day, because they use the washer that runs easier loaded than others do empty. The

MOTOR HIGH SPEED WASHER

with the spiral cut gears and four-winged wooden dolly—it runs so easy a child can operate it. Positively won't injure even the most delicate pieces. Ball-bearings; an automatic cover-lift; metal faucet; highly finished tub. Guaranteed for 5 years; your money refunded in 30 days if not satisfied.



Nur zu haben bei
Eiband & Fischer

Zu verkaufen.

Meine Farm, 400 Acker 5 Meilen von Lavernia, 2 Meilen von Sutherland Springs; ungefähr 100 Acker urbar, teils schwarzes teils Sandland; am Cibola; gut eingerichtet, gutes Brunnenwasser, Windmühle, gutes Wohnhaus mit 2 Zimmern, Durchgang u. Küche, Nebengebäude und Cornhouse. Näheres bei Fritz Stabenow, R. 1, Lavernia, Wilson County, Texas. 27 33R

Geschäftsveränderung.

Allen zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich die Garage der „New Braunfels Auto Company“ von Herrn Julius Wehlig gekauft habe. Automobilarbeit jeder Art wird prompt und sorgfältig ausgeführt, und ein großer Vorrat von Teilen und Zubehör ist stets an Hand. Zuorkommende und reelle Bedienung.

Achtungsvoll,
Peter Nowotny jr.,
Eigentümer.

Lokales.

† Herr Herbert Stein, Sohn von County-Richter W. Stein, hat die Agentur der „American Express Company“ in Alexandria, Louisiana, übernommen.

† Regierungs-Ingenieur A. C. Wells, welcher lange Zeit hier mit den Arbeiten für die „Post Road“, beschäftigt war, hat sich im Auftrage der Bundesregierung nach Fort Wayne, Indiana begeben.

† Alle Leute bewundern die herrlichen Kletterrosen, mit denen das Wohnhaus des Herrn Dr. Garwood überwachsen ist und die bis vor kurzem in so reicher Fülle blühten. Die Rosenfeste heißt „Dorothy Perkins“ und wird von den hiesigen Baumschulen spottbillig verkauft. Ein schönes Heim ist eine Freude nicht nur für den Eigentümer, sondern für jeden, der es sieht.

† Am Pfingstmontag Abend geht alles ins Konzert. Wer das an anderer Stelle veröffentlichte Programm studiert hat und gute Musik zu schätzen weiß, kann einfach nicht wegbleiben. Diese Kräfte sind die Veranstalter und sollten durch recht zahlreichen Besuch ermutigt werden.

† College W. A. Trentmann vom „Hochland“ war am Samstag in Neu-Braunfels und statete auch der „Neu-Braunfels-Zeitung“ einen angenehmen Besuch ab.

† In der letzten Regenperiode fielen hier im Ganzen 10.07 Zoll Regen.

† Das Wasserwerke-Comité des Stadtrats macht bekannt, daß die Bestimmung, derzufolge man nur in den Stunden von 6 bis 9 Uhr morgens und von 4 bis 8 Uhr nachmittags und abends Rasenplätze und Gärten bespritzen darf, vom 1. Juni an streng durchgeführt wird.

† Governor Ferguson hat den Schriftleiter der „Neu-Braunfels-Zeitung“ zum Mitgliede der Delegation ernannt, welche den Staat Texas auf dem Internationalen Zeitungs-Congress in San Francisco vertreten wird.

† Herr Gottlieb Zipp ist von San Antonio wieder nach Neu-Braunfels zurückgekehrt.

† Zwischen Seguin und Neu-Braunfels ist ein Automobil-Fahrdienst in Betrieb gesetzt worden. Automobile gehen zweimal täglich von Seguin nach Neu-Braunfels und zurück.

† Bei Herrn Marcus Bielele und Frau, geb. Dedele, ist am 14. Mai ein Sohnlein angekommen.

† Als Herr Charles Marion den Befehl erhielt, die Gefängnisstrafe eine Mahlzeit brachte, entdeckte er, daß Verurtheilte begonnen worden waren, auszubrechen. Die nötigen Vorkehrungen wurden getroffen, um den Erfolg solcher Verurtheilten zu vereiteln.

† Widdling Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: San Antonio 8.40, Dallas 8.55, Houston 9.00, Galveston 9.10, New Orleans 9.00.

† Bei Sattler im gastlichen Hause des Herrn und Frau Gustav Ranz wurde am Samstag, den 15. Mai, frohe Hochzeit gefeiert. Ihre einzige Tochter, Fräulein Olga Ranz, reichte die Hand fürs Leben Herrn Walter Ranz. Inmitten zahlreicher Festgäste vollzog Pastor Morhinweg die feierliche Handlung. Und die Musikfelle von Sattler spielte heitere Weisen.

† Am Sonntag, den 23. d. M., als am 6. Pfingstfest findet in der hiesigen Deutschprotestantischen Kirche mit dem Festgottesdienst die Austheilung des 6. Abendmahls statt. Auch wird der Kirchenchor vormittags und abends die Festgottesdienste durch schöne Gesänge erhöhen. Wir heißen jedermann herzlich willkommen.

† Herr J. A. Ogden und Frau sind nach Buffalo, N. Y. gereist.

† Wir machen nochmal auf die Angelegenheit des Konzertes aufmerksam, welches von hiesigen Kräften am Montag Abend in Seefest's Opernhaus veranstaltet wird. Das Programm und die Namen der Mitwirkenden beweisen daß den Besuchern ein großer Genuß bevorsteht.

† Der Schriftleiter hat eine freundliche Einladung zu dem „Süddeutschen Deutschen Sängerfest“ erhalten, welches am 7. Juni in La Grange stattfindet. Besten Dank!

† Als Herr Edwin Dirks am Samstag Morgen in der Comalstadt über eine Crossing der Katy-Bahn fuhr, wurde sein Wagen von einem Eisenbahnzuge zertrümmert und seine beiden Multiere getötet. Herr Dirks wurde weit weg geschleudert, erlitt jedoch glücklicherweise keine schweren Verletzungen.

† Am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr starb nach schwerem Leiden am Magenkrebs Herr Hermann Pfullmann in seinem 73. Lebensjahre. Nekrolog in der nächsten Nummer.

† Im Hause ihrer Tochter, Frau Otto Pfannstiel, starb am Samstag, den 15. Mai, nach einem langwierigen, aber glücklicherweise wenig schmerzhaften Magenleiden Frau Hermine Krause, geb. Maurer. Die Entschlafene erblickte das Licht der Welt in Schumannsville, wo sie auch ihre letzten Jugendjahre zubrachte.

Zur Jungfrau erblüht, reichte sie die Hand fürs Leben Herrn Rudolph Krause, der ihr leider im Jahre 1897 im Tode vorausgegangen ist. Ihrer glücklichen Ehe entsprossen 7 Kinder, von denen 2 im frühen Kindesalter und ihre Tochter, Frau Laura Ernst, im Jahre 1909 gestorben sind. Die Dahingeklebene lebte nach ihrer Verheiratung mit ihrem teuren Lebensgefährten zuerst einige Jahre in Comal County. Hierauf siedelten die beiden Gatten nach Marion über, wo der Gemahl der Verstorbenen sehr erfolgreich einen Store betrieb. Treu in ihrem ganzen Leben nur auf das Wohl ihrer Lieben bedacht, durfte die Verstorbenen nun auch namentlich während ihrer langen Krankheit reichlich Liebe ernten, indem ihre lieben Angehörigen alles taten, um ihr Los so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Sie erreichte das Alter von 65 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen.

Ihr Ableben wird tief betrauert von 2 Söhnen (Otto und Hermann Krause), 2 Töchtern (Frau Otto Pfannstiel und Frau Alfred Cook), 2 Schwiegerkinder, 2 Schwiegerkinder, 8 Enkeln, 2 Brüdern (Emil u. Rudolph Maurer), 5 Schwestern (Frau Anna Voigt, Frau Henrietta Klein (die Zwillingsschwester der Entschlafenen), Fräulein Lottie Krause, Frau Emma Schneider und Frau Bertha Schmiedel) und zahlreichen andern Verwandten und Bekannten. Ihre sterbliche Leibesruhe wurde am Sonntag, den 16. d. M. auf dem Comalstädt Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet, wobei die zahlreiche Beteiligung und die reichen Blumenpenden ein berechtigtes Zeugnis davon ablegten, wie allgemein beliebt und geachtet die Verstorbenen war.

† Der Schriftleiter dieser Zeitung ist der Senior-Klasse des „Texas Dental College“ in Houston zum Dank verpflichtet für eine freundliche Einladung zur Schlussfeier, die am 18. d. Mts. in Bead's Auditorium stattfindet. Unter den Studenten, welche ihre Diplome als Zahnärzte erhielten, befindet sich Herr Carl A. Wille, Sohn unseres Mitbürger Herrn Dr. Wille und Frau. Auf der Liste der Fakultätsmitglieder finden wir den Namen „A. Krause, M. D.“ — wenn wir uns nicht irren, ebenfalls ein „Neu-Braunfels Junge“.

† Am Mittwoch Vormittag starb das sieben Monate alte Söhnlein Clarence des Herrn Alfred Klein und seiner Ehegattin Frieda, geb. Link in Schumannsville. Die Beerdigung findet heute (Donnerstag) Nachmittag um 3 Uhr vor Trauerhause aus auf dem Schumannsviller Friedhofe statt.

† Mit ihrem geschätzten Besuche beehren uns im Laufe der Woche Ed. die Zipp, Ad. Schneider, Eugen Seibert, Joseph Willmann, J. Schwandt, O. A. Sands, J. Drübert, G. A. Voigt, Franz Zahns, — Niehaus, Erich Rosenthal, — Dedele, Joseph Meiningen, Peter Rubin, Frau Elisabeth Ueber, Dr. A. Garwood, J. Abraham, P. A. Mitchell, Gottlieb Zipp, A. Lubfing, Alfred Somann, Albert Buche, Robert Pfullmann, Hermann Pfullmann, C. A. Zahn, E. A. Giband, Edgar Schumann und viele Andere.

† Dr. C. G. Bielele wird vom 18. bis 22. Mai von seiner Office abwesend sein, um der in Galveston tagenden „State Dental Association“ beizuwohnen.

† Besser sicher sein, als bedauern zu müssen. Verschaffen Sie sich einen Abstract und seien Sie sicher. Comal County Abstract Company.

† Gute Milch, 7c das Quart, 25c die Gallone, abgeliefert morgens u. nachmittags. A. C. Leopold. Bestellungen nimmt Joseph Froehlich.

† Die größte Auswahl in Buggies bei E. Seidemeyer.

† Bestellen Sie Ihr Brennholz bei der Farmers' Gin Association, Telephone 342 oder 303.

† Seht euch die Steel Body Buggy an, etwas ganz neues, bei E. Seidemeyer.

† Zu verkaufen. Ein jeder Art und Qualität in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle; sowie auch Saat-hafer, Hafer zum Füttern und Kom-fas-Corn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen.

† Firestone Rubber Tires werden ausgegeben bei J. Schwandt.

† Billiges Holz abgeliefert. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Unsere zweite Sendung echter Palm Beach Herren Anzüge ist angekommen.

† Wie vorher, verkaufen wir diese zu \$6.50 mit Gürtel dazu.

† Alle unsere Palm Beach-Anzüge sind durch die Schutzmarke der Fa-brik für echt garantirt, also sind diese nicht mit den ver-schiedenen „nachgemachten“ Palm Beaches zu vergleichen.

† Besser sicher sein, als bedauern zu müssen. Verschaffen Sie sich einen Abstract und seien Sie sicher. Comal County Abstract Company.

† Gute Milch, 7c das Quart, 25c die Gallone, abgeliefert morgens u. nachmittags. A. C. Leopold. Bestellungen nimmt Joseph Froehlich.

† Die größte Auswahl in Buggies bei E. Seidemeyer.

† Bestellen Sie Ihr Brennholz bei der Farmers' Gin Association, Telephone 342 oder 303.

† Seht euch die Steel Body Buggy an, etwas ganz neues, bei E. Seidemeyer.

† Zu verkaufen. Ein jeder Art und Qualität in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle; sowie auch Saat-hafer, Hafer zum Füttern und Kom-fas-Corn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen.

† Firestone Rubber Tires werden ausgegeben bei J. Schwandt.

† Billiges Holz abgeliefert. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Unsere zweite Sendung echter Palm Beach Herren Anzüge ist angekommen.

† Wie vorher, verkaufen wir diese zu \$6.50 mit Gürtel dazu.

† Alle unsere Palm Beach-Anzüge sind durch die Schutzmarke der Fa-brik für echt garantirt, also sind diese nicht mit den ver-schiedenen „nachgemachten“ Palm Beaches zu vergleichen.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

Achtung, Pferde- und Esel-Züchter!

Mein brauner Pferdehengst „Garfield“ und mein Tennessee Jack stehen beide Züchtern zur Verfügung. Bedingungen sind für den Hengst \$4.00 im Voraus und \$6.00 nach Geburt des Fohlens, und für den Jack \$4.00 im Voraus und \$8.00 nach Geburt des Fohlens. Stuten werde ich, wenn gewünscht, hier behalten. Achtungs-voll, Jakob Friesenbahn, R. F. D. No. 2, Neu-Braunfels, Tex. 11

† Gebrauchte Autos — sehr billig!

1 Paige 25, mit elektrischen Starter und Licht versehen.

1 Patterson, 35 S. P.

Auto Sales & Supply Co. J. G. Blumberg, Eigentümer.

Gotham Strumpfabrik

Seidenstrümpfe mit Goldstreifen

Endlich! Die Seidenstrümpfe, die das Zerren der Strümpfbänder mit Erfolg aushalten. Der paten-tierte Goldstreifen macht das Aus-einandergeren des Gewebes unmöglich. Der dauerhafte Seidenstrumpf den Sie je getragen haben.

Es ist die wohlgeformte Sorte (zum Passen gestrickt), schön klar in leichtem, mittlerem u. schwerem Gewichte. Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

THE GENUINE ARE STAMPED ON THE TOE

GOTHAM GOLD STRIPE REG. U.S. PAT. OFF.

NO RUN THAT STARTS ABOVE CAN PASS THIS GOLD STRIPE

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Seidene oder baumwollene „Tops“. In jeder verlangten Schattierung.

Passet jetzt Guer Bild nehmen

bei

Hoffmann

Photograph.

Illustrierte Deutsche Kriegs-Zeitschriften

erscheinen monatlich und halbmonatlich; von Deutschland

bei

B. E. Doeleker & Son.

Soeben erhalten die berühmten „Thomas“ Two Speed Nähma-schinen und Heu-Rechen, die be-sten die jetzt zu haben sind. Kommt zu uns und überzeugt Euch, ehe Ihr anderswo kauft.

Sands & Co.

TRADE MARK

ARTAMO

REG. U.S. PAT. OFF.

Packete mit Stickerei-Artikeln

Packete mit der „Artamo“-Handelsmarke enthal-ten nur die künstlerischsten Muster, sorgfältig auf gutem Material vorbereitet, mit Farbenkarten und Instruktionen, so daß auch die Unerfahrensten gute Leistungen erzielen können. Jedes Packet ent-hält Nadeln und „Artamo“ Stickerei-Seide, sowie alle Nötige für die Fertigstellung eines jeden Stückes.

Alle „Artamo“-Stickerei-Seide ist gebleicht, stark mercerisiert und dauerhaft nach den neuesten Verfahren gefärbt. Alle Farben — alle Größen.

Kastner & Holz

Jetzt in unserer Garage zu sehen:

Dodge Bro. Motor Car

30 — 35 S. P. Motor. Elektrisches Licht. Selbststarter. Generator

12 Volt. 40 Amp. Batterie. Preis \$785 f. o. b. Fabrik. Man komme und verlange Demonstration.

Auto Sales & Supply Co.

J. G. Blumberg, Eigentümer,

Folgende Herren haben Dodge Bro. Motor Cars gekauft:

G. Dittlinger Ernst Herbst Anton Vogel A. C. Schneider

Adolph Reilly August Zipp Louis Forke

Seiden für den Sommer

Manhattan in neuen Schattierungen, welche, seidene, auch fauch weisse.

Das ideale Sommer-Heimd, \$1.50 bis \$4.00

Unsere eigenen artistischen Spezialitäten.

Unsererordentliche Werte in „Softs“ in hübschen Mustern 50c bis \$1.50.

Boigt & Schumann.

Unterkleidung Palm Beach-Anzüge

Manhattan

Boigt & Schumann.

Unterkleidung Palm Beach-Anzüge

Manhattan

Boigt & Schumann.

Zur Geschichte der Kartoffel. 3

Es ist wenig bekannt, daß die Kartoffel auf deutschem Boden ein Denkmal besitzt. Das Denkmal steht im Oberharg auf dem sogenannten „Bränbhai“ am Wege zwischen Braunlage und Tanne. Noch vor wenigen Jahren war es vom Walde umschlossen, ist jetzt aber freigelegt worden. Es hat einen zweifüßigen Unterbau, auf dem ein zwei Meter hoher Granitblock ruht, an dem eine eiserne Tafel mit folgender Inschrift befestigt ist: „Hier wurden im Jahre 1748 die ersten Versuche mit dem Anbau der Kartoffel gemacht.“ — Schon im Jahre 1588 wurde in Deutschland die Kartoffel gepflanzt, aber nur als botanische Seltenheit in Wien und Frankfurt. Größere Verbreitung fand sie durch die Not des Dreißigjährigen Krieges, aber keineswegs eine allgemeine Verbreitung; so wurde sie bei Bamberg, bei Bayreuth und in Baden erst 1716 auf Wetzern gebaut. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts finden wir sie auch in Sachsen, Westfalen, Braunschweig.

The American gentleman's drink. Call for a
Red Top Rye-High Ball

Kindliche Frage.
„Heute gibt es Ochsenfleischsuppe bei uns; das ist das erste Gericht von dem Ochsen, den wir geschlachtet haben.“
„Warum fangt Ihr denn von hinten an zu essen?“

Stoßseufzer.
Dienstmädchen: „Gott, das wird 'was abgeben, wenn die Herrschaft erfährt, daß ich die Goethe-Büste runtergeschmissen habe —“ *ach*

Lufteingriffe auf Freiburg.

Freiburg i. Br., 15. April.
Fliegerangriffe bei Tage sind für die Bewohner der offenen Stadt Freiburg seit fünf Monaten nichts Außergewöhnliches mehr. Man erwartet hier bei schönem Wetter die Belforter Gäste mit solcher Bestimmtheit, daß man sich wundere, wenn sie ausbleiben. Besonders in den frühen Nachmittagsstunden pflegt der Gedanke an die französischen Flieger ängstlichen Leuten den Mittagsschlaf zu verderben und die Mutigen und Entschlossenen ins Freie zu treiben. Wenn es aber regnet und stürmt, wie meistens in den letzten Wochen, und grauer Nebel die Schwarzwaldberge verhüllt, freuen die nervösen Damen sich ihres armen Lebens und danken dem Himmel dafür, daß er die fliegenden Franzosen mit ihren gefährlichen Bomben fernhält.

Seit gestern Abend ist Freiburg nun zweimal innerhalb zwölf Stunden von feindlichen Fliegern heimgesucht worden, und die Bewohner der lieblichen Breisgaustadt haben dabei auch den unheimlichen Reiz eines nächtlichen Lufteingriffs kennen gelernt. Zum erstenmal donnerten gestern Abend bald nach elf Uhr die Kanonen von den Höhen, die Freiburg fast halbkreisförmig umgeben.

Es waren die drei Warnungsschüsse, welche die Bevölkerung mahnten, die Straßen zu verlassen, die Fensterläden zu schließen und sich in die unteren Stockwerke zurückzuziehen. Die Nacht war tiefdunkel trotz dem hellen Sternhimmel. Die meisten Straßen lagen wie ausgestorben da. Aber in den Gärten hinter den Häusern sah man die kleinen weißen Lichter elektrischer Taschenlampen hin und her huschen. Hier hatten sich Gruppen von Neugierigen gebildet, die gespannt den Himmel nach leuchtenden Geschossen und blinkenden Scheinwerfern absuchten, ohne inbald ihre Erwartungen ganz erfüllt zu sehen. Nur wenn die Schrapnells hoch in der Luft plagen, waren Lichterscheinungen zu beobachten, die an riesige Leuchtflugel erinnerten.

Nach wenigen Kanonenschüssen trat wieder Stille ein. Der feindliche Flieger hatte vor dem deutschen Geschützfeuer die Flucht ergriffen, ohne seine Bomben auf die friedliche Stadt fallen zu lassen. Aber gegen halb zwölf Uhr, als die aus dem Schlummer

wachten sich gerade beruhigt wieder hinlegen wollten, begann es abermals zu schienen. Die ersten Schrapnells waren westlich von Freiburg in der Richtung nach dem Elz, diesmal sah man die Geschosse östlich der Stadt über dem Dreisamtal leuchtend zerspringen. Nach wenigen Schüssen trat aufs neue Stille ein. Aber auch der zweite Flieger war durch die deutschen Abwehrkanonen zur Flucht gezwungen worden, ehe er ein Ziel für seine Bomben entdeckt hatte. Wieder eine Viertelstunde später donnerten zum drittenmal Kanonen durch die nächtliche Stille. Und abermals genügt einige offenbar wohlgezielte Schüsse, den Flieger vor Ausführung seiner bösen Absichten zu vertreiben.

Die Bevölkerung von Freiburg hatte den nächtlichen Schreck mit rheinischer Leichtgläubigkeit wohl fast vergessen, als heute Vormittag gegen halb zwölf Uhr aufs neue Warnungsschüsse erdröhnten. Trotz der wiederholten amtlichen Mahnungen füllten sich Gärten, Fenster, Balkone, ja selbst die Dachlaken sofort mit Neugierigen. Nirgends wurden die Fensterläden geschlossen, und ich bezweifle sehr, daß die Keller viele Flüchtlinge zu sehen bekamen. Nur in den Schulen wurden die Kinder, den Vorschriften entsprechend, in die Keller geführt, was die große Mehrheit der kleinen Schar höchlichst beunruhigte. Abermals genügt wenige Kanonenschüsse und kurzes Maschinengewehrfeuer, den Flieger, der sich fast beständig in Wolken verborgen hielt und nur für kurze Augenblicke sichtbar wurde, zu vertreiben. Einige laute Explosionen taten der Bevölkerung aber vorher kund, daß es dem unerreichbaren Feinde diesmal gelungen war, Bomben zu werfen.

Wald erfuhr man denn auch, daß die Fliegerbomben leider Opfer gefordert haben. Sie sind alle in den jenseits der Bahnlinie gelegenen Stadt-

teil „Stühlinger“ gefallen. Eine Bombe plagte unmittelbar vor der katholischen Herz-Jesu-Kirche. Ein Arbeiter, der gerade vorüberging, wurde in die Höhe geschleudert und blieb dann mit zerfleischtem Rücken liegen. Er starb gleich nach der Einlieferung in einem benachbarten Lazarett. Eine zweite Bombe durchschlug das Dach eines Hauses und rief einer Frau den rechten Arm ab. Die dritte Bombe fiel an der Ecke der Stühlinger Straße und der Wenzinger Str., unmittelbar neben dem Rangierbahnhof, nieder. Ihre Wirkung war entsetzlich, da gerade diese Straßenecke den den Kindern des vorkrieglichen Stadtteils als beliebter Spielplatz diente. Eine große Zahl von Kindern wurde durch die Explosion zu Boden geworfen. Drei davon, die gräßliche Verletzungen durch große Bombenteile erlitten, waren sofort tot. Zwei Kinder starben auf dem Transport zum Krankenhaus. Auf dem Rangierbahnhof wurde ein Fuhrmann mit seinem Pferd getötet. Zwei Männer und sieben weitere Kinder wurden schwer verwundet fortgetragen. Die übrigen Kinder kamen mit leichten Abschürfungen oder mit dem Schrecken davon. Ich sah ein Mädchen, dessen Schuh durch einen Bombenplitter beschädigt war, ohne daß es selbst verwundet wurde.

Die Stellen, an denen die Bomben explodierten, waren heute Nachmittag von einer neugierigen Menge umlagert. Seltsamerweise hat keine der Bomben den Boden aufgerissen. Vor der Herz-Jesu-Kirche war eine Laterne zertrümmert, aber mit erstaunlicher Pünktlichkeit sechs Stunden später bereits durch eine neue ersetzt. Einige Stufen der zur Kirche führenden Steintreppe sind stark beschädigt. Ein kleines buntes Kirchenfenster ist teilweise zersprungen. Schlimmer sieht es an der Ecke Wenziger und Stühlinger Straße aus. An den Giebeln sind alle Fensterscheiben zersprungen. Die Straße ist bedeckt mit kleinen Glasplittern. Eine Plutade bezeichnet die Stelle, wo ein der armen Kinder beim Spielen vom Tode ereilt wurde. Jenseits vom Gitter, das den Rangierhof abschließt, liegt noch das tote Pferd, von dem ein dunkler Blutstrom auf die Straße rinnt. Vergeblich suchte ich nach Bombenplittern. Sie sind alle längst von früher gekommenen als Andenken aufgesaugt worden.

Die Bewohner der umliegenden Häuser blicken ernst auf die neugierige Menge, die schweigend die Glasplitter und die Plutade und das tote Pferd betrachtet. In ihren verdorrten Bügen liegt noch das Entsetzen über das unerhörte Geschehnis, und sie müssen die Gedanken erst mühsam sammeln, wenn man sich mit der Witte um Auskunft an sie wendet. Ihre Augen erinnern an die Augen frisch eingetretener Verwundeter, die Fragen nach den eben durchlebten Schrecknissen nur widerstrebend beantworten und sich nach langem traumlosem Schlummer sehnen.

Dr. W. Feldmann

im Berliner Tageblatt.

In Hindenburgs Hauptquartier.

Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht folgendes Kapitel aus einem demnächst erscheinenden Buche „Bei Hindenburg“ (Verlag von Johann Böhm):
Das „A. O. A. Ost“ (Armeekorps Ost) ist die Stätte, von wo aus Hindenburg den Krieg lenkt. Jergendwo ist es untergebracht, bald in einem schlichten Bürgerhaus, bald in einem stolzen Schloß, in Preußen oder irgendwo an der Grenze Polens. Hier ist das „Stirn der Schlacht“, von wo aus die Fäden gesponnen werden zu den Truppen, die viele Meilen entfernt davon im Kampfe liegen. Von hier aus lenkt Hindenburg mit seinem Generalstab die Bewegungen der gewaltigen Heereskörper so, daß sie dem Feinde mit eiserner Umklammerung oder im todesmutigen Ansturm das Verderben bringen.

Hindenburg ist die Seele des hier vereinigten Schlachtengestirns. Ruhig, ohne Erregungen, und seine Kaltblütigkeit teilt sich allen seinen Mitarbeiter mit. Eine äußere geschäftige Arbeit ist verbunden mit tiefer seelischer Ruhe. Ungeheure Generalstabskarten

liegen hier ausgebreitet, die das Schlachtfeld bis in die kleinsten Einzelheiten widerspiegeln. Jeder Weg, jeder Steg, jeder Baum und Strauch ist hier festgelegt. Jede Truppe — ob Freund oder Feind — ist da zu sehen, jede Bewegung der Heereskörper wird unverzüglich gemeldet und sofort gekennzeichnet. Auf Grund dieses Bildes werden dann von dem Oberbefehlshaber nach Beratung mit den Offizieren des Generalstabes die Maßnahmen angeordnet, jede Truppe erhält ihre Stellung, jeder Zug des Heeres wird durch einen Gegenzug beantwortet, bis unsere Stellung den Sieg verbürgt und das Zeichen zum Beginn der Schlacht gegeben werden kann.

Trotz der Wichtigkeit und Bedeutung des „A. O. A.“ herrscht hier die Einfachheit und Schlichtheit, die ein hervorragender Charakterzug des Feldmarschalls ist. Im Kriege ist jeder Aufwand überflüssig. Nur das Notwendige ist erforderlich. Die Ausstattung und Einrichtung der Wohnräume ist bescheiden. An der Tür eines Zimmers steht mit Kreide geschrieben das Wort „Chef“, das bedeutet, daß hier der Lenker der Schlachten in Russland für einige Zeit sein Quartier aufgeschlagen hat. Das Essen ist einfach und „gut bürgerlich“. Um 1 Uhr wird gefrühstückt. Ordonanzen reichen die einfachen Speisen. Meist gibt es Suppe und irgendein Fleisch mit Gemüse, dazu ein deutsches oder russisches oder Weißwein oder Schaumwein.

In dem einen Zimmer sitzt Hindenburg mit seinem Generalstabschef Ludendorff und einigen älteren Offizieren, in einem zweiten frühstücken die jüngeren Offiziere, die zu dem Oberkommando gehören. Dann wird gearbeitet, nachdem man sich eine Stunde am Frühstückstisch erholt hat. Seine eigene Gesundheit und jugendliche Mäßigkeit gestatten dem Feldmarschall ein Leben der Anstrengung und unermüdbaren Arbeit. Er liebt dabei als Stärkung nur ein Glas Wein oder eine gute Zigarre. Um 8 Uhr Abend findet wieder Tafel statt. Man sitzt dann bei einem Glase Bier oder Wein und bei einer Zigarre beisammen in heiterer Baulerei. Spätestens um 11 Uhr Abends wird die Gesellschaft aufgehoben, aber noch nicht, um schlafen zu gehen, sondern um weiter zu arbeiten.

Nach der späten Nachtstunde sieht den Feldmarschall am Arbeitstisch über der Karten gebeugt, die das Schlachtfeld bedeuten. Der moderne Kampf hat ungeheure Ausdehnungen angenommen und erstreckt sich auf 300 bis 400 Kilometer. Er erfordert darum eine ungeheure geistige Sammlung, auf dieser gewaltigen Strecke nichts zu übersehen, was Bedeutung hat. Auch die geringsten Kleinigkeiten erfordern oft die größte Beachtung. Dazu treffen unausgesehene neue Meldungen ein, die neue Entschlüsse notwendig machen. Und manche Nacht vergeht, in denen der Marschall nur eine Stunde ausruhen kann. Dabei ist er am Morgen wieder als einer der ersten bei der Arbeit.

Konstantinopel.

In der türkischen Hauptstadt zählt man zahlreiche fremde Kolonien, von denen die deutsche mit die bedeutendste und einflussreichste ist; sie besitzt als sichtbaren Mittelpunkt das stattliche Gebäude der Botschaft (das gegenwärtig als Lazarett eingerichtet ist) und kann mit Stolz auf zahlreiche Wohlfahrtsanstalten und Schulen hieken, wie beispielsweise das deutsche Seemannshaus, das von deutschen Ärzten geleitete Kinder-Hospital Samidieh, die deutsche Real- und höhere Mädchenschule; zu erwähnen ist ferner auch der vom deutschen Kaiser gestiftete Brunnen.

Ehe wir Konstantinopel verlassen, sei noch ein Wort über die Straßenarten erlaubt, deren es gerade in dieser Stadt so auffallend viele giebt. Im charakteristischen Straßengemisch der türkischen Reichshauptstadt mit ihrem Völkergemisch und ihren originellen Gestalten spielt der interessante Typus des Bettlers eine Hauptrolle. Mit Recht kann man sagen, daß es wohl kaum ein Land giebt, in dem das Bettelwesen und Unwesen derauf blüht wie in der Türkei, trotz der gelegentlichen befreiten-

ten Einschränkungsmaßnahmen u. des auf großem Fuße vom jetzigen Sultan gestifteten Armenasyls. Der Orientale, vorzugsweise der Türke, ist von Natur aus wohlthätigen Sinnes. „Was du an Almosen spendest, das bleibt dir“, sagt ein türkisches Sprichwort. Gern und leicht giebt er, wenn sich ihm die Hand eines Dilettanten (Bettlers) entgegenstreckt, oder er sagt einfach: „Möge es dir Allah geben“ (Allah verzeihen), falls er zu keiner Gabe geneigt ist; höchst selten aber wird ein Bedürftiger auf schroffe Weise abgewiesen. In seiner angeborenen Güte und Leichtgläubigkeit läßt sich aber auch das Volk von oft nicht bemitleidenswerten Individuen, denen das Bettelhandwerk mehr einbringt als eine regelrechte Beschäftigung, ausbeuten, und das der Bettelkunst zu einer wahren Plage geworden, ist zum größten Teil der landesüblichen Sorglosigkeit zuzuschreiben — ein Armer ist schließlich einer von den vielen, die auf Kosten anderer leben. Im Orient nichts Außergewöhnliches. Hiermit soll jedoch nicht gesagt sein, daß es keine wahren Armen giebt; im Gegenteil, es mangelt nicht an wirklich Unterstützungsbedürftigen, Armut u. Elend haben aber hierzulande noch nicht die Bedeutung einer sozialen Frage angenommen.

Das bettelnde Bagabundentum Konstantinopels rekrutiert sich aus den Proletariern aller orientalischen Staaten, von der Donau bis an die Wüsten Arabiens, von der Adria bis weit über die Grenzen Persiens hinaus, es fehlt daher an Abwechslung nicht. In den verschiedensten Sprachen wird die private Wildhähigkeit angeregt, und alle denkbaren Tricks finden Anwendung, um auf gefühlvolle Herzen zu wirken und das Mitleid zu erregen. Blinde, Lahme, Krüppel, Türken, Griechen, Armenier und Araber durchwandern die Gassen von früh bis Abend, Männer, Frauen, Kinder und hilflose Greise, zerfetzt, halb nackt, von Unsauberkeit starrend, einzeln oder paarweise. Jeder hat seine Spezialität! Der eine fingt, der andere erzählt in bewegten Worten seine Leidensgeschichte, ein Dritter fleht oder wimmert, wieder andere spielen auf Instrumenten. Traurig-melancholisch wirkt der Gesang der blinden Bettler, unter denen die klassische Gestalt des von einem Anaben geführten Mannes in zahlreichen Abarten vorkommt, unaussprechlich dagegen die schrillen Töne, die andere Leidensgefährten ihren primitiven Flöten entlocken; auch der Dudelsack ist vertreten, ebenso die Ziehharmonika und kleine Saiteninstrumente.

Eine andere Kategorie bildet das Heer der Krüppel und Verkrüppelten, die einem oft abstoßenden Gebrechen vor die Augen führen. Ihr Hauptgeschäft widmet sich an den Sonn- und Feiertagen vor den Kirchenthüren ab, wo stets ein zahlreiches weibliches und männliches Aufgebot von Einarmigen, Stelzfüßigen, Krüppelträgern stehend und hockend Spalier bildet und die Vorübergehenden in aufdringlicher Weise belästigt. Der beliebteste Standort solcher mühen Invaliden ist sonst die von Istanbul nach Galata führende Goldbrücke, auf deren beiden Trottoirs sich des öfteren ein förmliches anatomisches Museum mit den abenteuerlichsten Verkrüppelungen breit macht. Daß bei diesen Verkrüppelungen auch Betrügereien unterlaufen, mag nur nebenbei erwähnt sein. Kleine Kinder werden absichtlich oder durch schlechte Behandlung zu Krüppeln gemacht oder zum Almosen sammeln angehalten, ja an Professionisten zu diesem Zwecke vermietet. In Fesseln gehüllt, barfuß und barhauptig rennen sie den Passanten nach und fordern auf freche Weise eine milde Gabe, bei Wind und Wetter, bei Regen und Sonnenhitze. Von wo sie kommen, wo sie nactigen, was aus ihnen wird, danach fragt niemand.

Großer Pfingst-Ball
— in —
Makdorffs Halle
Samstag, den 22. Mai.
Freundlichst laden ein
Oberkamp & Schreier.

Concert

New Braunfels Orchestra in Seefest Opernhaus

Pfingstmontag Abend, den 24. Mai.

Programm:

1. Marsch, „Die Suffragetten“, v. D. F. Schreier. Orchester
2. Ouverture, „Selection aus „Mignon“ v. Ambroise Thomas. Orchester
3. Violin-Solo, „Robin Adair“, v. R. Buchholz. Frau Max Dellers. Piano-Begleitung, Fr. Meta Gneissow.
4. Walzer, „Luna“, aus der Oper „Frau Luna“ v. Paul Linke. Orchester
5. Klarinetten-Duett. Die Herren Hermann und Carl Drübert.
6. Sopran-Solo, „O Fatal Dower“ v. Barker. Fr. Anita Nagel. Piano-Begleitung, Fr. Meta Gneissow.
7. Piano-Solo, „Sonate Pathétique“, v. Beethoven. Fr. Vera Gisel.
8. Ouverture, „Dichter u. Bauer“, v. Franz v. Suppe. Orchester
9. Cornet-Quett: „Operatic Airs from Rigoletto“, v. John Hartmann. Fr. Otto Joeller u. Fr. Max Dellers. Piano-Begleitung, Fr. Meta Gneissow.
10. Walzer, „Blaue Donau“, v. Johann Strauß. Orchester
11. Streichquartett, „Apollo“, v. Jof. Schwaiger. Fr. Max Dellers, 1. Violine; Frau Ernst Bading, 2. Violine; Herr Walter Babel, Viola; Herr Paul Zahn, Cello.
12. Ouverture, „Aida“, v. C. Tavan. Orchester

Dirigent, Herr Otto Joeller.

Eintritt, 50 Cents. Tanzen nach dem Concert.

Großes Maifest

— in der —

Teutonia Farmer-Halle

Pfingstmontag, den 24. Mai.

Anfang des Festes 2 Uhr nachmittags. Die umliegenden Schulen werden sich beteiligen. Nachmittags: Vorträge und Gesang der Kinder. Sachlaufen für Knaben. Wettlaufen für Mädchen und andere Spiele, sowie Tanzen der Kinder. Verabreichen von Limonade an Kinder. Abends großer Ball für Erwachsene. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Der Verein.

Großes Maifest

— des —

Germania Farmer-Vereins

zu Anhalt

Samstag, den 29. Mai 1915.

Für gutes Essen und Trinken bestens geforgt. Gute Musik.

Anfang 1 Uhr nachmittags. Freundlichst ladet ein

Der Verein.

Großes Theater

— in der —

Mission Vallen Halle

Sonntag, den 23. Mai.

Gegeben wird „A Woman's Honor“. Anfang 8:30 Abends. Nach dem Theater Ball. Sollte schlechtes Wetter eintreten, so findet die Vorstellung nicht statt.

Großer Ball

— in der —

Selma Halle

Pfingstmontag, den 24. Mai.

Freundlichst ladet ein

Garry Albrecht.

Großer Ball

— in der —

Sweet Home Halle

Pfingstsonntag, den 23. Mai.

Freundlichst laden ein

Reinartz & Schwab.

Großer Ball

— in der —

Orth's Pasture Halle

Pfingstsonntag, den 23. Mai.

Freundlichst ladet ein

L. A. Krueger.

Großer Ball

— in —

Fratt

Samstag, den 5. Juni.

Freundlichst ladet ein

Alex. Bremer.

Großes Preis- u. Teamkegeln

auf den Bahnen des

Barbarossa Kegelsvereins

Pfingstmontag, den 24. Mai.

Karten werden verkauft von 8

Uhr bis 6:30.

Abends Ball.

Alle Mitglieder von Kegelsvereinen und Tanzlustige sind freundlichst eingeladen.

Barbarossa Kegelsverein.

Großes Preisschießen

— des —

Comal Spring Schützenvereins

(22 Kaliber)

am Sonntag, den 23. Mai.

Karten werden verkauft von 9

Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. Für Essen und Trinken ist

gepflegt. Alle Schützen sind freundlichst eingeladen.

Santa Clara Kegelsverein.

Großes Preiskegeln

— des —

Santa Clara Kegelsvereins

Sonntag, und Montag,

den 23. und 24. Mai.

Karten werden verkauft von 9

bis 6 Uhr abends. Alle sind freundlichst eingeladen.

Santa Clara Kegelsverein.

Comite.